

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

45. Sitzung
31. Januar 2025

Beginn: 10.00 Uhr
Schluss: 12.36 Uhr
Vorsitz: Scott Körber (CDU)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Scott Körber: Wir kommen zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Das Beste für Berlin?! Wann kommt das
Drittligastadion für Ost-Berlin**
(auf Antrag der Fraktion Die Linke)

[0134](#)
Sport

Hierzu: Anhörung

Dazu begrüße ich recht herzlich den Präsidenten des BERLINER FUSSBALLCLUBS DYNAMO e. V., der uns digital zugeschaltet ist, Herrn Norbert Uhlig, die Bezirksstadträtin für Schule und Sport aus dem Bezirksamt Lichtenberg, Frau Sandy Mattes, und sie wird begleitet

von Frau Ruth Pützschel aus dem Fachbereich Stadtentwicklung des Bezirksamtes. Herzlich willkommen! Vielen Dank, dass Sie uns heute zu Verfügung stehen! – Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und dass eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind. – Das ist der Fall.

Ist die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Das ist der Fall, dann machen wir das so. – Vielen Dank!

Wir setzen heute die Anhörung aus der letzten Sitzung fort, und ich schlage vor, dass wir gleich mit dieser beginnen. Ich gebe nun Herrn Uhlig das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahme nach Möglichkeit auf fünf bis maximal zehn Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. – Herr Uhlig, Sie haben das Wort.

Norbert Uhlig (BERLINER FUSSBALLCLUB DYNAMO e. V.; Präsident) [zugeschaltet]: Schönen guten Morgen zusammen! Wir haben alle in der Vergangenheit die Machbarkeitsstudie vorgestellt bekommen und dazu erst mal meine Anerkennung und Dank, dass man aufgrund der Machbarkeitsstudie festgestellt hat, dass ein drittligataugliches Stadion im Sportforum realisiert werden könnte. Diese Machbarkeitsstudie umfasst einen Neubau, der sehr teuer ist und Anforderungen erfüllt, die nicht dem entsprechen, was wir uns aus unseren ersten Gesprächen heraus vorgestellt hatten und was in der Koalitionsvereinbarung festgelegt wurde. Darin hieß es, das bestehende Stadion drittligatauglich zu machen. Das geplante Stadion, sprich, einen Bestand zu modernisieren, rechnet sich aufgrund der Machbarkeitsstudie nicht, und ein Neubau liegt bei einer Größenordnung von 83 Millionen Euro oder 85 Millionen Euro. Dieses Stadion ist wirklich supertoll. Es wäre schön, wenn wir es irgendwann mal kriegen könnten, aber für mich oder für den Verein liegt das am weit entfernten Horizont.

Wir waren von Anfang an daran interessiert, das bestehende Stadion drittligatauglich zu machen und nicht ein Stadion zu bauen, einen Neubau für 10 000 Zuschauer zu machen, einen großen Bereich für weitere Sportarten wie American Football mit einem erheblichen Mehraufwand an Umkleidekabinen und so weiter. Es ist wirklich ein tolles Projekt, aber wir haben von Anfang an gesagt, wir wollen versuchen, das bestehende Stadion drittligatauglich zu machen.

Der DFB sagt natürlich, sie haben ihre Richtlinien, von denen sie offiziell nicht abweichen werden. Genauso gibt es die Vorschriften von der Polizei, Bauaufsicht und so weiter. Unseres Erachtens sind die Sachen, die wir anfangs vorgeschlagen haben zu realisieren, wahrscheinlich auch machbar, wenn man sich hinsetzt und sagt: Wie kann man das vorhandene Stadion drittligatauglich machen, mit Ausnahmen DFB, Polizei, Feuerwehr und so weiter. Wir haben damals eine Kostenschätzung gemacht, die vom Senat – ich habe gerade gesehen, Herr Lück ist auch anwesend – mit anderen Summen benannt wurde. Wir möchten nach wie vor dafür plädieren, dass man sich noch mal ransetzt und sagt: Ist es möglich, das bestehende Stadion, so wie es jetzt ist, mit geringen Maßnahmen drittligatauglich zu machen? –, denn wir brauchen keinen Neubau, wir brauchen kein Stadion für 10 000 Zuschauer, denn die Mindestanforderung sind 5 001 Zuschauerplätze, und wenn es statt 10 000 nur 6 000 Zuschauerplätze sind, haben wir nicht mehr 80 Millionen Euro, sondern wahrscheinlich die Hälfte,

40 Millionen Euro. Die Sachen, die beim Neubau geplant sind – alle super –, haben wir bereits im Stadion. Das heißt Umkleidekabinen, die man neu bauen will, ein Funktionsgebäude, das man neu bauen will, ist alles schon Bestand, alles vorhanden, was man aktuell nutzen könnte, wie wir es in der Vergangenheit bei der Lizenz mit beantragt haben und wo zugesagt wurde, dass man die Sachen nutzen kann. Der DFB sagt auch ganz klar, sie werden einem Aufsteiger keine Steine in den Weg legen, die so groß sind, dass man sie nicht erfüllen kann. Es würde immer Möglichkeiten geben, etwas zu machen. Die Bauvorschriften sagen natürlich etwas anderes, aber wir sind der Meinung, man sollte sich noch mal hinsetzen und in kleinem Rahmen mit wesentlich weniger Mitteln das bestehende Stadion drittligatauglich machen.

Unser Ziel für die nächste Saison und auch vom Finanziellen her ist geplant, alles daran zu setzen, um den direkten Aufstieg mitzuspielen. Daher wäre von vornherein von unserer Seite aus schon mal das Ziel vorgegeben. Der Aufstieg ist durch den direkten Aufstieg vorgegeben. Dass man, wenn man sich wirklich zur Baumaßnahme entschließt, in das Mommsenstadion ausweichen müsste, ist natürlich klar. Im Nachhinein würde wahrscheinlich auch irgendwann der Jahn-Sportpark mal fertig sein, wo große Zuschauerkapazitäten entstehen. Daher wäre unsere Bitte, dass man das Thema noch mal aufgreift und sagt: Was kann man machen, so, wie vom ersten Tage an besprochen, das bestehende Stadion drittligatauglich zu machen? – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Lieben Dank, Herr Uhlig! – Frau Bezirksstadträtin Mattes! Möchten Sie vorab eine Stellungnahme abgeben? – Bitte schön!

Bezirksstadträtin Sandy Mattes (BA Lichtenberg; Abteilung Schule und Sport): Guten Morgen erst einmal auch von unserer Seite! Nein, tatsächlich würden wir jetzt erst mal keine Stellungnahme abgeben wollen, sondern warten auf die Fragen, die kommen. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Alles klar, Frau Mattes! Danke Ihnen!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Ich kann zwei Punkte dazu sagen.

Vorsitzender Scott Körber: Bitte, Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Herr Vorsitzender, vielen Dank! – Liebe Abgeordnete! Lieber Herr Uhlig! Ich hatte Ihnen in meinem Haus die Studie vorgestellt. Da hatten wir uns bereits dazu verständigt. Sie waren einer der Ersten, der davon erfahren hat, wie es aussieht.

Ich möchte kurz zwei Punkte zur Bewertung des Themas ansprechen. Es geht hier zum einen um den Masterplan des Sportforums. Die Umsetzung dessen und der gleichzeitige Erhalt des Stadions schließen einander aus. Der Fußabdruck des bestehenden Stadions ist nicht mit der geplanten Erschließungsstruktur des Masterplans und der Nutzung der vorgesehenen Baufelder vereinbar. Sofern das Stadion lediglich saniert werden soll, ist der Masterplan umfangreich zu überarbeiten. Ein Stadionneubau fügt sich dagegen in den Masterplan ein.

Der andere Punkt ist, Herr Uhlig, das hatten Sie bereits gesagt, dass die von Ihnen, vom BFC DYNAMO, behauptete Sanierbarkeit des Bestandes für einen Betrag von weniger als 10 Millionen Euro unrealistisch ist. Das muss ich hier mal so offen sagen. Dafür haben wir

mit Blick auf die Richtlinien der Regierungspolitik eine Machbarkeitsstudie erstellt, die vor zwei Wochen vorgestellt wurde, wo wir diese beiden Fälle, Neubau und Ertüchtigung, geprüft haben. Hinzu kommt: Weder der DFB noch die Polizei Berlin und die Berliner Feuerwehr haben hier Ausnahmen von den Liganforderungen beziehungsweise Ausnahmen bei Sicherheitsthemen in Aussicht gestellt. Die erforderlichen Eingriffe in das Stadion heben den baulichen Bestandsschutz auf, sodass umfangreiche Maßnahmen erforderlich werdende aktuelle Bauvorschriften zu beachten sind. Vor dem Hintergrund der heranrückenden Wohnbebauung sind zusätzliche Schallschutzmaßnahmen, zum Beispiel überdachte Tribünen, erforderlich.

Alles in allem reden wir hier über einen temporären Zustand, bis der Jahn-Sportpark – – In diesem Zusammenhang kam auch das Thema temporäre Ertüchtigung des Mommsenstadions auf. Das musste wahrscheinlich aus Sicht des BFC zum Glück nicht weiter in Anspruch genommen werden. Zum anderen steht später, wenn der Jahn-Sportpark fertig ist, dieses hoffentlich wunderbare Stadion zur Verfügung. – Soweit erst mal in Kürze meine Ausführungen, warum das nicht so einfach ist, wie es vielleicht sein könnte, wenn man es annehmen könnte.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Staatssekretärin! – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Ich begrüße erst einmal, dass es offensichtlich einen engen Austausch zwischen der Senatsverwaltung und dem Verein DYNAMO an der Stelle gegeben hat, und dass wir aus der Studie als Ergebnis haben, dass ein Stadion auf dem Gelände möglich ist. In welchen Ausmaßen und auf welchem Fußabdruck das dann stattfindet, müsste man sicherlich noch mal besprechen. Wenn es so bleiben soll, wie es jetzt ist, habe ich gerade von der Staatssekretärin richtig vernommen, dass man dann den Masterplan anpassen müsste. Insgesamt wünschen wir natürlich dem BFC DYNAMO bei seinen Plänen, im Jahr 2026 in die Dritte Liga aufzusteigen, an der Stelle alles Gute und drücken die Daumen, dass das auch klappt. Das verschafft uns erst mal noch ein bisschen mehr Zeit, zu dem Thema weiter im Gespräch zu bleiben, vor allem, den Verein weiterhin eng zu betreuen. Wir haben die Perspektive Jahn-Sportpark, das muss man so sagen. Wir haben uns gemeinsam entschieden, dass der Sportpark weiterentwickelt werden soll. Insofern geht es bei der möglicherweise notdürftigen Instandsetzung des Stadions vor allem um eine Überbrückungszeit, die gewährleistet werden müsste, so der BFC Dynamo im Jahr 2026 aufsteigt.

Ich habe noch zwei, drei Fragen, die dazu angrenzend sind. Einmal würde mich die Sicht des Bezirks dazu interessieren, wie man insgesamt zu dem Stadion steht. Ein Neubau für über 80 Millionen Euro ist eher eine Sache, die man vielleicht für die ferne Zukunft planen kann. Das scheint mir kein realistischer Plan für die nächsten vier bis sechs Jahre zu sein. Aber grundsätzlich würde mich mal interessieren, ob der Bezirk sagt, wir wollen, dass DYNAMO an der Stelle weiter spielen kann, ob sie in die Dritte Liga aufsteigen oder nicht.

Mich würde zu der Studie noch interessieren, ich weiß nicht genau, ob das möglicherweise die Senatsverwaltung beantworten kann, welche Kosten vor allem deshalb anfallen, weil das Stadion auch für andere Sportarten tauglich sein soll, dass man vielleicht mal für den reinen Fußballbereich eine Zahl ausweist, die erforderlich wäre. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank! – Erst mal danke schön für die in der letzten Sitzung erfolgte ausführliche Vorstellung der Studie und für die Arbeit, die sich durchaus renommierte Stadionplaner und die Senatsverwaltung gemacht haben, um das bewerten zu können!

Danke, dass Sie heute hier sind, Herr Uhlig! Jetzt die Fragen an den BFC: Sie haben angesprochen, dass Sie es im Falle eines Aufstiegs des BFC für denkbar halten, dass der DFB Ausnahmen von den Regeln zulässt, die generell für Drittligavereine gelten. Können Sie einschätzen, an welchen Stellen der DFB sich bisher in solchen Fragen großzügig gezeigt hat und für welchen Zeitraum solche Ausnahmen genehmigt worden sind, vielleicht anhand von Beispielen? Es ist durchaus schon häufiger so gewesen, dass auch Mannschaften mit kleineren Stadien beispielsweise in die Dritte Liga aufgestiegen sind.

Dann die zweite Frage: Welche Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht zwingend, um im Zweifel kurzfristig die Drittligatauglichkeit des Stadions herzustellen? Was müsste nach der Shortlist des DFB unbedingt erfüllt werden, was müsste innerhalb kurzer Zeit wirklich vorhanden sein, und wo hat sich der DFB in vergangenen Beispielen großzügig gezeigt?

Die dritte Frage ist: Im Moment ist es ein Regionalligastadion, aus Ihrer Sicht für die Vierte Liga. Gibt es aus Sicht des Nordostdeutschen Fußballverbandes oder aus Sicht des BFC im Moment Notwendigkeiten, ins Stadion zu investieren, wenn kein Aufstieg gelingt, sondern es bei der Vierten Liga bleibt?

Die vierte Frage ist: Wir haben schon häufiger Gespräche darüber geführt. Wir haben das Thema in den Koalitionsvertrag geschrieben. Zu diesem Zeitpunkt gab es immer die Einschätzung, auch aufseiten des BFC, aus Gesprächen, dass man das für einen knapp zweistelligen Millionenbetrag hinbekommen könnte. Nun sieht die Machbarkeitsstudie, die uns vorgestellt worden ist, selbst für eine Sanierung, Aufwertung im Bestand, Kosten in Höhe von 60 Millionen Euro vor, also das Sechsfache des Ganzen. Mich interessiert die Einschätzung vom BFC zu dieser Divergenz, aber mich interessiert vor allem politisch die Einschätzung, ob es ein Grundverständnis gibt, dass es zumindest proaktiv vonseiten des Landes Berlin schwierig begründbar wäre zu investieren, weil ein Aufstieg des BFC nicht garantiert ist. In diesem Jahr wird es schon aufgrund der Tabellsituation schwierig, aber er ist auch im nächsten Jahr nicht garantiert. Gibt es ein Grundverständnis, dass zumindest das Land Berlin nicht proaktiv in ein Drittligastadion investieren kann, wenn das Stadion für die Vierte Liga ausreichend ist? – Das wären meine Fragen. Herzlichen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Danke an die Anzuhörenden und den Senat und Bezirk, dass Sie hier sind, um die Fragen zu beantworten! Ich würde mit einer Frage an den Senat anfangen. Verstehe ich es richtig, dass Sie ganz klar die Option des Neubaus weiterverfolgen wollen?

Dann in Richtung Senat, aber auch in Richtung BFC: Welche Gespräche haben schon mit dem DFB darüber stattgefunden, welche Kriterien man ausdehnen kann oder welche Übergangsregelungen es geben könnte und über welchen Zeitraum? In dem Zuge würde mich auch interessieren, ob es seitens des Senats mit dem DFB generell Gespräche über die Kriterien des Drittligaspielbetriebs gibt, inwiefern die zeitgemäß und gut erfüllbar sind.

Dann würde ich den BFC fragen, ob es auch Vorteile bei einem Neubau gäbe, oder sagen Sie ganz klar, ein Neubau kommt Ihnen nicht zugute, und es soll die Sanierung sein?

Wir wissen alle, dass die Finanzlage im Land Berlin gerade nicht hundertprozentig optimal aussieht. Deswegen würde ich einmal Richtung Senat und Koalition fragen, wie realistisch dieses Vorhaben im Moment ist. Wie sieht es mit den Kosten aus? Ist mit einer Kostensteigerung bei Neubau oder Sanierung zu rechnen? Wie gut kann man da weiter voranschreiten?

Wir reden jetzt über den potenziellen Aufstieg in 2026, aber haben vor zwei Wochen gelernt, dass die Bauzeit ungefähr sechseinhalb Jahre betragen würde. Das heißt, es braucht auf jeden Fall eine Übergangsregelung. – [Staatssekretärin Franziska Becker: Gibt es doch! Mommsenstadion!] – Okay, das Mommsenstadion, höre ich von der Staatssekretärin. Dann formuliere ich die Frage so: Ist es der Plan, dass der BFC dann die gesamte Zeit im Mommsenstadion spielen soll? Mich würde auch interessieren, wenn wir denn zu Baumaßnahmen auf dem Gelände kommen, welche anderen Sportarten davon betroffen sind. Wie viele andere Sportarten müssen gegebenenfalls Ausweichflächen bekommen? Ist das in der Umgebung realistisch?

Dann haben wir letztes Mal auch gehört, dass die Verkehrsuntersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Uns wurde erzählt, dass zwar der Fanzustrom von zwei Seiten und so weiter schon bedacht wird, aber die Verkehrsuntersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Gibt es einen Zeitplan, auch zum Thema Sicherheitsmaßnahmen, in welchem Zeitrahmen man da mit den Planungen voranschreiten kann? – Das war es fürs Erste. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Frau Schedlich! – Herr Ronneburg, bitte!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – An der Stelle schon mal vielen Dank an Herrn Uhlig für die Ausführungen! Ich kann mich einigen Fragen anschließen. Ich möchte ergänzen und gern den Senat fragen, ob er die Frage beantworten kann, wie teuer die vorgestellte Machbarkeitsstudie war.

Mich würde auch brennend interessieren, das hatte Frau Schedlich gefragt, ob der Senat schon mal mit dem DFB über die hier schon in Rede stehenden möglichen Anpassungen an Bedarfen für das Stadion gesprochen hat. Das würde mich auch sehr stark interessieren.

Der Senat hatte in der vergangenen Sitzung, als wir den ersten Teil der Anhörung hatten, ausgeführt, das hatte Frau Staatssekretärin gerade noch einmal bestätigt, dass die favorisierte Variante der Stadionneubau ist, aus den genannten Gründen, die mit dem Masterplan Sportforum in Zusammenhang stehen. Deswegen die Frage: Ist es für den Senat der realistische Weg, einen Stadionneubau zu forcieren? Wir haben die Summen genannt bekommen, die dafür aufgerufen werden müssten, also stellt sich automatisch die Frage an den Senat und an die Koalition, inwiefern diese Mittel in den nächsten Jahren bereitgestellt werden, damit dieser Neubau forciert werden kann.

Wenn wir jetzt über einen Stadionneubau sprechen, dann sprechen wir auch mit dem Bezirk. Frau Mattes ist heute da. Für das Bezirksamt Lichtenberg stellt sich die Frage – wir reden für ein neues Stadion von einer Realisierungszeit von ungefähr sechs, sechseinhalb Jahren –, ob

es dafür einen B-Plan braucht, was man als Bezirk für ein B-Planverfahren benötigen würde und wie lange es braucht, damit man die Voraussetzungen für die Bebauung herstellt. Das würde mich aus der Bezirksperspektive interessieren.

Wenn wir jetzt über einen längeren Zeitraum sprechen, bis irgendwann eine Lösung gefunden ist, müssen wir natürlich auch darüber sprechen, inwiefern das Stadion weiter in Schuss gehalten werden kann, welche Sanierungsgelder seitens des Senats dafür bereitgestellt werden, damit das Stadion funktionsfähig bleibt.

Lassen Sie mich noch zu guter Letzt die Frage danach stellen: Der Senat sagt jetzt, für ihn ist der Masterplan das Ausschlusskriterium für eine Sanierung. Nun frage ich mal den Senat danach, bis wann aus Sicht des Senats der Masterplan Sportforum umsetzbar ist, auch finanziell gesehen. Welche Gelder will der Senat dafür bereitstellen? Welche Mittel sind dafür in Planung, und bis wann rechnen Sie mit der Umsetzung dieses Masterplans? – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Hansel, bitte!

Frank-Christian Hansel (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch von uns vielen Dank an Herrn Uhlig! Für uns ist klar, und ich glaube, das ist Konsens im Ausschuss, dass die Infrastruktur im Ostteil Berlins nicht dauerhaft hinter dem Westteil zurückbleiben kann, und dass ein Drittligastadion aus Berlin den regionalen Sport stärkt und wirtschaftliche Impulse bringt, die Gastronomie, Einzelhandel. Das ist, glaube ich, alles selbstverständlich. Die Fragen wurden im Wesentlichen gestellt. Beim Neubau müssen die Bürger relativ früh eingebunden werden, das ist selbstverständlich.

Aber ich wundere mich schon, wenn ich höre, sechs Jahre. Das ist Deutschlandgeschwindigkeit. Das ist dermaßen irre, wo wir heute sind, wenn man sich vorstellt, was in der Welt passiert, wie schnell in anderen Regionen der Welt Sachen hochgezogen werden. Wenn ich mich an den Tiergarten, an meine Löwenbrücke, erinnere: Das sind 18 Meter. Das braucht sieben Jahre. Die wurde Ende des 19. Jahrhunderts in eineinhalb Jahren hochgezogen. Da müssen wir uns wirklich fragen, was in diesem Land falschläuft. Sechs Jahre für so ein Stadion ist einfach irre, und daran müssen wir arbeiten. Vor dem Hintergrund fallen eigentlich alle anderen Fragen hinten runter. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann hatte jede Fraktion die Möglichkeit, Fragen zu stellen, aber wir haben noch Herrn Schwarze. Den nehmen wir jetzt noch mit. – Bitte, Herr Schwarze!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank! – Ich habe zwei Nachfragen, die eine zum Masterplan und der Anpassung des Masterplans. Der geht zurück auf ein Wettbewerbsergebnis, und was wir vorgelegt bekommen haben, ist ein Teil dieses Wettbewerbs gewesen. Die Frage ist: Kann davon in relevanten Teilen abgewichen werden, oder gibt es aufgrund der Verpflichtungen aus dem Wettbewerb für das Land Berlin Einschränkungen, was die Änderung des Masterplans in Grundzügen angeht? Wir haben beim letzten Mal gehört, dass die Neubauplanung mit dem Masterplan nicht vereinbar ist, in dem Sinne, dass es wesentlich eingreift. Das kann man einpflegen, aber es ist dem Wettbewerbsergebnis widersprechend. Also die Frage zusammenfassend: Haben Sie da eine Einschränkung? Die haben wir an anderen Stellen bei Wettbewerbsergebnissen durchaus.

Das Nächste: Frau Staatssekretärin, Sie haben gerade ausgeführt, dass durch die heranrückende Wohnbebauung durch die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft andere bauliche Maßnahmen nötig werden. Ich frage deswegen nach, weil das, als wir die Landeseigene hier hatten, anders ausgeführt wurde. Da wurde gesagt, dass der Lärmschutz über den Bau der Wohnungen selbst gesichert ist. Das kann man durch die Ausrichtung der Funktionsräume et cetera jeweils machen. Dafür gibt es Beispiele. Jetzt sagen Sie aber, dass das nicht gilt und dadurch andere Lärmschutzmaßnahmen nötig werden. Die Frage, die einerseits daraus resultiert: Gab es Änderungen zu den Aussagen, die wir hier in dem Ausschuss schon hatten, die dem widersprechen, und was hat das dann für Auswirkungen auf den Bestand? Bisher finden auch Nutzungen im Sportforum statt, und so, wie Sie jetzt sagten, hat die Wohnbebauung eine eindeutige Auswirkung auf die Nutzbarkeit. Deswegen würde mich interessieren, was das für die bisherigen Nutzungen bedeutet. Vielleicht könnten Sie das noch ausführen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann kommen wir zur Beantwortung. – Zunächst Frau Staatssekretärin, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Herr Vorsitzender, vielen Dank! – Liebe Abgeordnete! Ich versuche, das mal zu beantworten und würde dann weiter an Herrn Lück aus der Sportverwaltung, aus dem Bereich IV B, geben.

Erst mal zum DFB: Ja, es fanden auf allen Seiten Gespräche statt. Es geht hier nicht um Sonderausnahmen Lex BFC oder so. Grundsätzlich gilt, dass für alle die gleichen Bedingungen gelten. Da gibt es keine pauschalen Zugeständnisse, und wenn, spricht man im Falle des Ausstiegs noch mal darüber, aber nur dann. Diese Machbarkeitsstudie ist Folge einer Vereinbarung im Koalitionsvertrag, die in den Richtlinien der Regierungspolitik festgehalten wurde. Wir befinden uns in der Phase einer gefertigten Studie. Wir sind hier nicht im Bereich Genehmigung, Planung oder sonst was. Das ist eine Diskussionsgrundlage, wie wir mit diesem Thema aus Sicht der Verwaltung umgehen. – Zur Frage nach den Kosten der Machbarkeitsstudie würde ich an Herrn Lück übergeben.

Wir reden hier auch – Stichwort 2026, Stichwort Aufstieg – weiterhin über das Mommsenstadion. Das Thema hatten wir im letzten Jahr ausführlich erörtert. Für solche Aufstiegsfälle haben wir das Mommsenstadion ertüchtigt, und das gilt so lange, bis der Jahn-Sportpark im Jahr 2028 fertig ist. So viele Saisons sind nicht dazwischen.

Jetzt würde ich zu den Themen Erhalt der Funktionsfähigkeit und I-Planung kommen. Bevor man hier mit irgendeiner Baumaßnahme anfängt, sind der Haushaltsgesetzgeber und die I-Planung gefragt. Den Umsetzungsstand Masterplan hatten wir bereits vor ein paar Wochen hier im Ausschuss ausführlich erörtert, aber dazu kann bitte Herr Lück noch etwas sagen. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Bitte!

Matthias Lück (SenInnSport): Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich versuche, von den Fragen, die aufgekommen sind, die restlichen noch zu beantworten. – Zur Frage von Herrn Standfuß nach Mehrkosten durch eine multifunktionale Nutzung: Die sind im Verhältnis marginal. Sie bestehen darin, dass statt zwei Umkleeeinheiten, die man im Fußball für etwa 20 bis 25 Personen braucht, vier vorgesehen sind, dass ein American-Football-Team

aufgrund der größeren Mannschaftsstärke unterkommen kann. Die gesamte Infrastruktur, die sonst in dem Stadion notwendig ist für die Zuschauer, die Presse, für VIPs, für Organisationen ist identisch. Den größten Flächenbedarf hat man beim Fußball mit Ausnahme der Umkleidekapazitäten.

Zur Frage von Herrn Buchner und Frau Schedlich nach Ausnahmen durch den Deutschen Fußball-Bund: Wir hatten in den letzten Jahren bei den Lizenzierungen jeweils Diskussionen mit den Ansprechpartnern des DFB. Herr Uhlig hat an der einen oder anderen teilgenommen. Sicher ist es so, dass der DFB beim konkreten Lizenzantrag über Kompromisse nachdenkt. Wenn wir aber davon sprechen, ein Stadion zu ertüchtigen oder zu bauen, sagt der DFB das, was er als Verband jedem anderen Verein, jedem anderen potenziellen Aufsteiger oder jeder anderen Kommune auch sagt: Es gibt Regularien. Die sind von der Liga beschlossen und abgestimmt, die sind teilweise mit Sicherheitsbehörden abgestimmt, und diese Regularien gelten deutschlandweit für alle. Genauso, wenn man das auf die Bauvorschriften bezieht, die Polizei oder die Feuerwehr, wenn es um Sicherheit geht, geht zum Zeitpunkt einer Studie kein Verband davon aus, dass bei Sicherheitsvorschriften oder beim Verband bei den Anforderungen für Medien und für die Sportler Abstriche gemacht werden. Wir können bei einer Studie nicht so starten und sagen, von dem, was dort steht, werden nur 50 Prozent erfüllt. Das wäre unseriös, denn das kann keiner garantieren, denn erst mit dem Lizenzantrag würde entschieden, ob der DFB beispielsweise zustimmt. Sie haben mittlerweile die umfangreiche Studie bekommen und da sehen Sie: Wenn die Feuerwehr Ihnen eine Vorgabe gibt, dass Sie mindestens 3,50 Meter Umfahrung braucht plus zusätzliche Standflächen für Einsatzfahrzeuge plus zusätzliche Rettungswege, und das vor Ort nicht geht – das war dieses Bild, das Herr Höf Ihnen das letzte Mal gezeigt hat, die Konflikte mit den Bestandsgebäuden vor Ort –, dann wird es an der Stelle keine Ausnahmen geben.

Thema Verkehrsuntersuchung: Wir haben an der Stelle keine Verkehrsuntersuchung angestellt. Sie sehen an der Teilnehmerliste, dass sowohl von der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz als auch vom Bezirk Vertreter dabei waren. Das Thema Verkehr ist angesprochen worden. Es sind Punkte angesprochen worden, die nachgebessert werden, aber wir machen beim jetzigen Punkt noch kein Verkehrsgutachten, wo man konkret darüber nachdenkt, wie Personenströme gesteuert werden. Gutachten kosten recht viel Geld, und wir sind aktuell auf der Ebene einer Studie.

Dann haben wir das Thema von Herrn Ronneburg, Unterhaltung des bestehenden Stadions: Das bestehende Stadion wird so, wie seit Jahrzehnten, baulich unterhalten. Weil es relativ wenig Gebäudesubstanz hat und fast keine Technik, ist es überschaubar. Das wird ganz normal aus dem Bauunterhaltungstitel des Sportforums unterhalten, und es wird auch auf lange Sicht unterhalten. Kosten entstehen erst in dem Moment, wo man in größerem Maße investiert.

Umsetzung Masterplan: Die Umsetzung des Masterplans erfolgt schrittweise, so, wie die Maßnahmen in der Investitionsplanung beziehungsweise in SIWA vorhanden sind und finanziert werden. In der näheren Zukunft wird im Sportforum eine weitere Sporthalle errichtet. Es wird hoffentlich demnächst über das SIWA-Lenkungsgremium eine Entsperrung der Mittel für die Athletikhalle Wintersport erfolgen, und ein weiteres Vorhaben, das wir kurz- bis mittelfristig verfolgen, ist die Bogensporthalle. Der Masterplan als solcher soll weiter umgesetzt werden.

Da haben wir gleich das Thema mit dem Konflikt Stadion und Masterplan. Sie haben bei der Darstellung in der letzten Sitzung gesehen, dass Straßen verlegt werden. Wenn man das Stadion erhalten würde, müssten Straßen verlegt werden. Das bedeutet, dass Baufelder, die für andere Gebäude vorgesehen sind, so nicht mehr zur Verfügung stehen und das im Prinzip rund um das Stadion herum. Das heißt, der gesamte Masterplan müsste überarbeitet werden, dass man die Dinge, die im Sportforum für den Spitzensport gebaut werden, auf dem Gelände anders unterbringt. Man müsste den Masterplan zumindest im zentralen Bereich anpassen. Wie das machbar ist, kann ich jetzt nicht sagen.

Zur Frage nach der langen Bauzeit vonseiten der AfD-Fraktion: Sie haben eine Übersicht bekommen, das ist die Seite 103 der Studie, und da sehen Sie, dass die Bauzeit eigentlich zwei Jahre ist. Das, was das Verfahren so lang auf sechs Jahre macht: Wir sind auf der Ebene einer Machbarkeitsstudie. Als Erstes müsste eine I-Planung kommen. Wir müssten ein Bedarfsprogramm erstellen. Das muss geprüft werden. Da gibt es wieder Prüfzeiträume. Wenn die Maßnahmen weiterverfolgt werden, wären Vorplanungsunterlagen zu erstellen. Die müssen geprüft werden. Danach folgt eine Bauplanungsunterlage. Dazwischen gibt es irgendwann noch einen Wettbewerb für die Architekten, also welches Architekturbüro das macht, und wie die Stadiongestaltung ist, und Sie haben am Ende noch das Thema Bebauungsplan, das man möglicherweise braucht, und die ganzen Anwohnerbelange, die zu berücksichtigen sind. Insofern ist das nicht der Bau, es ist der Gesamtzeitraum für so ein Projekt.

Dann zur Frage der heranrückenden Wohnbebauung: Sie haben in der Studie schon gesehen, dass seitens des Bezirks darauf hingewiesen wurde, dass der Bezirk von der Annahme ausgeht, dass der Stadion maximal 4 999 Besucher hat, und dass eine Kapazitätserweiterung des Stadions seitens des Bezirks nicht berücksichtigt wird. Wenn das Stadion größer würde, müsste die Lärmthematik aus Sicht des Bezirks neu betrachtet werden. Das haben wir uns im Rahmen der Machbarkeitsstudie angeschaut. Das war das einzige Gutachten, das wir beauftragt haben, weil es ein K.-o.-Kriterium ist, wenn der Emissionsschutz nicht eingehalten werden kann. Würden wir die Kapazitäten im Bestand erweitern, würde es an Lärmschutz in Richtung der heranrückenden Wohnbebauung, insbesondere an der Konrad-Wolf-Straße, fehlen. Es gibt zwar dort diese Lärmschutzmaßnahmen, die im Bebauungsplan festgelegt sind und die die WBM umsetzen wird, aber die stellen auf eine geringere Personenzahl ab. Wenn das Stadion in Richtung dieser 10 000 Besucherplätze ertüchtigt werden soll, ist es notwendig, dass das Stadion selbst einen passiven Lärmschutz hat. Das heißt, das Stadion müsste zumindest in diese Richtung eine überdachte Tribüne mit geschlossenen Rückwänden haben. Sie sehen in der Studie, dass diese Lärmbetrachtung für alle Bebauungsbereiche im Umfeld betrachtet wird, und dass auch dann noch geringfügige Überschreitungen vorhanden sind. Erst mit einem Neubau könnte man es emissionsverträglich so darstellen, dass zumindest bis 22 Uhr alles in diesem Stadion genehmigungsfähig ist.

Ein Hinweis zu der Thematik der Kapazität als Gedächtnisstütze an Herrn Uhlig: Der BFC DYNAMO hat in den vergangenen Jahren mehrfach Lizenzanträge gestellt. Man ist zum Beispiel im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark beim letzten Lizenzantrag von einer durchschnittlichen Zuschauerzahl von 7 000 bis 8 000 Zuschauern ausgegangen. Im Mommsenstadion hat man kritisiert, dass die Zuschauerzahl mit 6 400 Personen zu klein ist. Jetzt zu sagen, 5 001 Zuschauer sind ausreichend, finde ich nicht ganz fair, insbesondere, da in der Machbarkeitsstudie der BFC selbst diese 10 000 genannt hat, und davon hätte er gern allein den Gäste-

fanbereich bis auf 2 500 Zuschauer erweiterbar. Das sehen Sie alles in der Studie. Jetzt zu sagen: Ich sehe, wie teuer es wird, und dann reicht mir doch die Hälfte der Zuschauer –, ist eine schwierige Sache. – Ich glaube, damit bin ich mit allem durch.

Vorsitzender Scott Körber: Gut! Danke schön! – Herr Uhlig, bitte!

Norbert Uhlig (BFC DYNAMO) [zugeschaltet]: Jetzt habe ich sehr viel gehört, was alles nicht geht. Das ist für mich nichts Neues. Das haben wir in der Vergangenheit schon immer besprochen und wurde mir auch erklärt. Ich kann es verstehen, ich akzeptiere es auch. Ich kann nur nicht richtig nachvollziehen, dass die Vorgaben, die gemacht werden, eingehalten werden müssen und nur im Falle des Aufstieges mit einer Lizenz vom DFB oder anderen Beteiligten Gespräche geführt werden. Sicherheitsmaßnahmen und so weiter sind Vorschrift, das ist klar. Ich habe in meinen letzten Gesprächen mit dem DFB erreichen können, dass man mir signalisiert hat – wir haben DFB-Pokalspiele schon mehrmals, vom DFB ausgestattet, im Sportforum ausgetragen –: Wir kommen mal nach Berlin und gucken, wo wir euch helfen können. – So war der Wortlaut. Dass man natürlich davon ausgeht, dass grundsätzlich die Vorschriften eingehalten werden müssen, ist nun mal bei uns in Deutschland immer so, aber wenn mir signalisiert wird, auch von einer Polizei, Feuerwehr oder Bauaufsicht: Grundsätzlich müssen wir uns an Vorschriften halten, aber wir können uns auch mal hinsetzen und gucken, ob es eine Möglichkeit gibt, irgendwas zu realisieren –, und alle Beteiligten, ob DFB oder anderen Behörden signalisieren, uns helfen zu wollen – – Wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden müssen, dann guckt man vielleicht mit Unterstützung der anderen, welche Alternativen es gibt, um den Verein zu unterstützen und zu sagen: Okay, da könnten wir für eine Saison – es geht bei der Lizenz grundsätzlich nur immer um eine Saison – eine Ausnahme machen. –

Man hat gesehen, im Mommsenstadion wird eine Miettribüne hingestellt, um bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Wir haben uns vor ein paar Jahren mal ein Angebot von NÜSSLI eingeholt, die Gegengerade mit einer neuen Tribüne für 3 500 Plätze zu überbauen. Da sind Räumlichkeiten für die Polizei, die Presse und so weiter vorhanden gewesen, Stehplätze und Sitzplätze. Da waren auch die Möglichkeiten, dass man alternativ irgendwas machen könnte. Mir fehlen immer wieder diese Möglichkeit. Ich höre, was alles nicht geht, was Vorschriften sind. Das akzeptiere ich. Aber ich akzeptiere nicht, dass man uns nicht die Möglichkeit einräumt, drittligatauglich mit geringeren Maßnahmen zu ertüchtigen, unabhängig von den finanziellen Sachen und unabhängig davon, dass wir noch nicht aufgestiegen sind. Man sollte uns die Möglichkeit geben zu sagen: Dann stellt eine Miettribüne für 3 500 Zuschauer hin, die bestimmte Voraussetzungen erfüllt. Zuwegungen kann man durch Zäune, durch irgendwelche Sachen zusätzlich realisieren. Mir fehlt immer wieder die Perspektive, eine andere Alternative zu suchen, als das, was in der Machbarkeitsstudie festgelegt wurde, dass sich das eine nicht lohnt, das andere ja, und der Masterplan wird dann für den Neubau angepasst. Damit ist uns in der jetzigen Situation nicht geholfen, und das ist nicht das, was wir gern möchten, sondern wir möchten die Möglichkeit einer Alternative zu dem Neubau zum jetzigen Zeitpunkt oder kurzfristigen Zeitpunkt für eine Realisierung eingeräumt bekommen. Und es sollte die Möglichkeit geben, sich mal mit den Beteiligten hinzusetzen. Offiziell, ist klar, sagen der DFB und die Polizei, das sind Vorschriften. Jeder sagt, das sind Vorschriften, die müssen wir einhalten. Aber man weiß von anderen Aufsteigervereinen, dass im Nachhinein zwar immer Sachen noch mal verhandelt wurden. Wenn man uns anbietet, wir können uns auch im Vorfeld dar-

über mal unterhalten, um eine Möglichkeit zu finden, dann würde ich mir diese Variante gern wünschen, dass man die Beteiligten einlädt und sagt: Welche Möglichkeiten können wir finden, um von den gesamten Vorschriften abzuweichen, wenn wir den Aufstieg schaffen sollten?

Die Auflagen vom DFB mit Flutlicht und Rasenheizung sind nun mal zwingende Vorgaben. Unser Flutlicht, das wir haben, reicht nicht aus. Man kann es aber nach Auskunft des Herstellers, der Firma Musco, aufrüsten. Die neuen LED-Scheinwerfer sind nicht mehr so, dass sie wie im Prenzlauer Berg den halben Bezirk beleuchten. Wir bitten immer wieder darum, uns einfach mal die Möglichkeit zu geben, unsere Variante mit den zuständigen und beteiligten Behörden und Verbänden mal durchzusprechen: Was können wir kurzfristig mit wesentlich geringeren Mitteln erreichen, um unser Ziel zu erreichen, wenn wir es schaffen sollten, dass wir im Sportforum unser drittligataugliches Stadion ertüchtigt bekommen, in dem jetzigen Zustand wie es ist, nur ein bisschen erweitert. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Uhlig! – Es gab auch Fragen an den Bezirk. – Frau Mattes, bitte!

Bezirksstadträtin Sandy Mattes (BA Lichtenberg): Vielen Dank für die Fragen! Ich habe für den Bezirk zwei Fragen identifiziert. Ich würde mit der Frage von Herrn Standfuß anfangen. In Vorbereitung der heutigen Sitzung haben wir uns auch die vorangegangene Sitzung des Ausschusses angesehen und die Ergebnisse und Erkenntnisse der Machbarkeitsstudie wahrgenommen. Die sind aber für uns als Bezirk mit dem Neubau des Stadions mit 10 000 Zuschauerplätzen auch neu, sodass ich Sie bitten muss, Herr Standfuß, Verständnis dafür zu haben, dass es aufgrund der Kürze der Zeit zwischen dieser Kenntnis der Machbarkeitsstudie und dem Heute, Hier und Jetzt dafür noch keine abgestimmte Version im Bezirk gibt. Das wäre weder seriös noch valide, sodass ich diese Frage leider nur so beantworten könnte.

Ansonsten kam noch die Frage von Herrn Ronneburg nach dem B-Plan. Diese würde ich, deswegen habe ich mir die Expertise vom Stadtplanungsamt mitgenommen, direkt an Frau Pützschel übergeben, weil ich glaube, dass dann die wesentlich bessere inhaltliche Antwort kommt.

Ruth Pützschel (BA Lichtenberg; Stadtentwicklungsamt): Guten Tag auch von mir! Wir hatten zur Auftaktveranstaltung der Erstellung der Machbarkeitsstudie kundgetan, dass wir uns zum Planungsrecht äußern werden, wenn wir die Machbarkeitsstudie kennen. Bisher kennen wir sie nicht. In die Auftaktveranstaltung waren damals die Planungsrechtler der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung eingebunden. Mit dem Kollegen habe ich noch kurz gesprochen. Er hat sich auch noch mal alles angeguckt. Nach gegenwärtigem Stand, was wir bisher auf dem YouTube-Kanal von der Machbarkeitsstudie gesehen haben, würden wir davon ausgehen, dass ein Bebauungsplan angesichts des Bestands des Stadions in seiner Größenordnung nicht erforderlich ist. Es war immer die Rede von 11 000, 12 000 Plätzen. Die Genehmigung ist wohl etwas geringer, aber wir würden uns, wenn wir die Studie vollständig kennen, vorbehalten, uns dazu zu äußern, ob es ein B-Planerfordernis gibt. Gegenwärtig würden wir eine Zustimmung planungsrechtlich nach § 34 Baugesetzbuch sehen. Das bedeutet aber, dass umfangreiche Studien oder Gutachten erforderlich sind hinsichtlich des Emissionsschutzes und der verkehrlichen Erfordernisse, die mit so einem Stadionbau verbunden sind.

Ich erlaube mir zu der Feststellung, dass der Masterplan mit dem Stadionneubau in Übereinstimmung steht, zu sagen: Das sieht der Fachbereich Stadtplanung anders, weil der Masterplan an dieser Stelle des Stadions, das jetzt da ist, eine Multifunktionsarena darstellt, mit Angeboten für die Stadtöffentlichkeit in Form von Boulderklettern und einem Forumpark, mitnichten einem Stadion an dieser Stelle. Deshalb kann ich es nicht nachvollziehen, dass man sagt, dass der Masterplan mit dem Stadionneubau so vereinbar ist. Ja, hinsichtlich der Erschließungsachsen, der Sichtachsen, das ist alles nicht das Thema, das stimmt. Das, was an Funktionen in der Mitte des Sportforums mit dem Masterplan angedacht war, betrifft keinen Stadionneubau. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Gut! Danke schön! – Wir haben weitere Fragen. – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Eine schließt gleich an die Ausführungen an. Es ist schon von entscheidender Bedeutung. Wir haben immer gesagt, dass wir allen Verein dort weiterhin eine Heimat geben wollen. Dazu gehörte auch der BFC DYNAMO. Deshalb die Frage an den Senat, welche Konsequenzen sich aus der Umsetzung des Masterplans ergeben. Es kann nicht sein, dass der BFC DYNAMO am Ende möglicherweise gar kein Stadion mehr auf dem Gelände in Hohenschönhausen hat. Ich glaube, es sollte noch mal klargemacht werden, dass wir weiterhin daran arbeiten, auch dem BFC DYNAMO auf dem Gelände in Hohenschönhausen eine Heimat und eine Zukunft zu gewähren.

Dann habe ich noch eine Frage bezüglich der Mindestbedingungen. Die Frage richtet sich auch an Sie oder an den Senat. Jetzt kann man sagen, wir haben anders miteinander gesprochen. Wir haben gesagt, wir brauchen 10 000 Zuschauer. – Aber trotzdem wäre die Fragestellung im Raum, auch wenn man es nicht fair findet oder wie auch immer es gerade ausgedrückt wurde, was für eine Kostenerleichterung ungefähr in Aussicht gestellt werden würde, wenn man tatsächlich mit den erforderlichen, ich glaube, 5 001 Zuschauern rechnet und das Ganze auf ein kleineres Niveau downgraden würde.

Dann noch mal die Frage zu den DFB-Ausnahmen: Ich weiß, dass es solche Ausnahmen gibt. Wir haben es in Potsdam damals erlebt, und ich meine, wir haben sogar bei uns in Steglitz-Zehlendorf mit Hertha 03 so eine Ausnahme. Insofern würde ich an beide noch mal die Frage richten, an Herrn Uhlig, aber auch an den Senat: Es muss konkrete Gespräche mit dem DFB gegeben haben, wo der DFB möglicherweise gesagt hat: Ja, im Falle eines Aufstiegs könnte man sich für eine bestimmte Übergangsfrist Bedingungen vorstellen, die nicht die festgelegten oder festgeschriebenen Bedingungen sind. Ich meine, dass der DFB ein Interesse daran bekundet hat, gerade Neuaufsteigern zu ermöglichen, ihre Lizenzen zu erwerben. Vielleicht können wir dazu noch zwei, drei Worte von Herrn Uhlig, aber auch vom Senat hören.

Beim Mommsenstadion stellt sich noch die Frage: Ich glaube, der BFC DYNAMO hat doch allen Beteiligten immer wieder dargestellt, dass dauerhaftes Spielen im Mommsenstadion für den BFC DYNAMO am Ende wahrscheinlich das wirtschaftliche Garaus bedeuten würde, weil man die Fans dort nicht hinbekäme. Die Argumentation kann ich übrigens gut nachvollziehen. Insofern noch hierzu die Fragestellung, vielleicht von Herrn Uhlig beantwortet, welche Problematik damit in Verbindung steht. – Das wären meine Fragen dazu. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Standfuß! – Herr Hansel, bitte!

Frank-Christian Hansel (AfD): Noch mal ganz kurz an die Verwaltung: Natürlich ist klar, dass die Bauzeit an sich kurz ist, aber das macht es doch nicht besser, wenn man so ein Projekt hat, was doch wirklich kein richtig großes Projekt ist. Das kann es nicht sein, und wir müssen hier noch mal neu nachdenken, wie wir zukünftig Sachen gestalten wollen. Es kann nicht sein, dass so etwas sechs Jahre dauert, oder ich nenne die Löwenbrücke, auch sieben Jahre. Natürlich sind es die Planungsabschnitte, und dann kommt das und jenes. Das funktioniert aber nicht mehr, wenn wir Zukunft gestalten wollen. Das meinte ich.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Ronneburg, bitte!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Eine Frage wurde auf jeden Fall noch nicht beantwortet, wie viel die Machbarkeitsstudie gekostet hat. Daran möchte ich erinnern.

Ansonsten haben wir jetzt gehört, dass es nun Anlass zur Annahme gibt, dass diese Argumentation, dass eine Sanierung des Stadions ausfalle, weil es nicht mit dem Masterplan in Übereinstimmung gebracht werden könnte, wohl nicht vorbehaltlos von den involvierten Fachebenen geteilt wird. Das ist noch mal eine neue Qualität in der Diskussion, die uns sicherlich über die Sitzung hinaus dazu zwingen wird, die ganzen Fragen noch einmal sorgfältig miteinander abzuwägen.

Nichtsdestotrotz möchte ich noch mal zugespitzt die Frage an den Senat und an die Koalition stellen, bis wann diese Frage des Stadionneubaus geklärt werden soll. Ich verstehe den Senat so, dass er sagt, das ist jetzt eine Diskussionsgrundlage, aber wir wissen ja: Es geht jetzt darum, Fakten zu schaffen, das heißt, eine Klarheit herzustellen, und das machen Sie, indem Sie beispielsweise in der Investitionsplanung entsprechende Vorkehrungen treffen müssten. Sie hatten erst vor Kurzem eine I-Planung verabschiedet. Dort steht das Stadion nicht drin. Wenn man in den Masterplan schaut, steht dort drin: Errichtung Stadion 2025. – Sie müssten jetzt schon mal den Versuch unternehmen, dem geneigten Publikum und der Öffentlichkeit zu erklären, bis wann diese Stadionfrage tatsächlich geklärt werden soll. Es ist gut, dass wir diese Grundlage haben. Nichtsdestotrotz sehen wir bei den Beteiligten, gerade beim BFC, wo jetzt betont worden ist, dass der natürlich dort im Sportforum weiterhin seine Heimat haben soll, dass hier geklärt werden muss, wie die weiteren Prozesse nun laufen sollten. Für mich ist es höchst unbefriedigend, wenn der Senat sich auf die Position stellt, das sei eine Diskussionsgrundlage, aber auf der anderen Seite deutlich macht: Es gibt nur den Stadionneubau. – Dann muss bitte wirklich eine Entscheidung getroffen und Klarheit für alle Beteiligten geschaffen werden.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Schwarze, bitte!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank! – Ich hatte mich noch mal gemeldet aufgrund der Aussagen der Senatsverwaltung hinsichtlich der Lärmproblematiken und der Zuschauerzahl. Dazu hat glücklicherweise der Bezirk jetzt auch schon etwas gesagt. Sie sagten, es wären bis zu 5 000, glaube ich, bisher in der Planungsgrundlage gewesen und deswegen gäbe es dann Probleme. In der Festsetzung stehen aber „bis zu 12 000“ drin. Deswegen wollte ich da noch mal nachfragen – das führten Sie ja gerade aus –, dass das eine höhere Anzahl ist, als jetzt der Senat sagte. Vielleicht klären Sie noch mal auf, was Sie damit meinten. In der Festsetzungsbegründung kann man es auch nachlesen. Da gibt es dann noch diese 4 000 für ein Aufwärmstadion. Aber ich glaube, davon haben Sie nicht gesprochen, sondern es ging schon um das Hauptstadion, weil das dann ja auch durchaus Relevanz hat auch für das Thema Emissionsschutz und auch das Aufsetzen auf die bisherige Planung in Verbindung mit dem B-Plan 11-9c, wo es diese Lärmthematiken gibt. – Vielleicht das noch mal als Nachfrage, weil sich das jetzt nicht deckt.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! Danke auch für die bisherigen Beantwortungen der Fragen. – Ich würde vor allem auch noch mal in Richtung Senat zum Thema Zeitplan nachfragen: Einerseits hatten Sie gerade gesagt, es ginge um insgesamt sechs Jahre. Habe ich das richtig verstanden, dass die sechs Jahre nicht nur die Bauzeit, sondern auch Bedarfsplanung, Wettbewerbsausschreibung und so weiter beinhalten?

Dann würde ich – ähnlich wie Herr Ronneburg – auch gerne konkret fragen, wie es weitergeht und ob es einen Zeitplan gibt. Ist es so, dass Sie jetzt abwarten wollen, bis Sie nächstes Jahr wissen, ob der BFC aufgestiegen ist oder nicht und dann mit den Plänen weiter voranschreiten oder passiert vorher etwas? Und vielleicht auch ganz konkret: Wann wird die Machbarkeitsstudie dem Bezirk zugeschickt? Wann setzen sich der Senat, der Bezirk und alle Beteiligten mal an einen Tisch, um die offensichtlich bisher noch bestehenden Unklarheiten gemeinsam auszuräumen und voranzukommen? – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Manchmal mag man nicht so richtig glauben, was hier in diesem Sportausschuss passiert, dass jetzt nun die beiden Fraktionen, Linke und Grüne, die seit Jahren mit aller Kraft versuchen, den Neubau eines Stadions – das betrifft auch ein Drittligastadion im Jahn-Sportpark – mit allen Möglichkeiten zu verhindern, pharisäerhaft Druck machen, dass es doch bitte möglichst schnell gehen soll, ein Stadion im Sportforum Hohenschönhausen zu bauen, und zwar im Zweifel koste es, was es wolle, und zwar auch in dem Fall, dass überhaupt kein Drittligastadion benötigt wird, weil wir uns den Aufstieg des BFC alle wünschen, ihn aber keiner garantieren kann. Deswegen muss ich hier vor dem Hintergrund, dass hier 10, 15, 20, 60, 80 Millionen Euro Landesmittel ausgegeben werden sollen, die Frage noch mal sehr genau stellen – Bei allen diesen Dingen, die man mit dem DFB besprechen kann, wenn es um die Frage Drittligastadion geht für – Hier klingt immer an, was wir uns alle wünschen, der BFC DYNAMO steigt 2026 auf. Dann gehe ich davon aus, Herr Uhlig, steigt der BFC DYNAMO mit dem Ziel auf, in der

Dritten Liga zu bleiben und nicht zu sagen: ein Jahr, und danach ist man halt wieder weg. – Sondern es geht dann darum, im Idealfall dauerhaft eine Spielstätte zu finden und sich dauerhaft in der Dritten Liga zu etablieren, meinetwegen auch höher.

Die Frage ist, was mit dem DFB verhandelbar ist, was Zuschauerzahlen angeht, was Sektoren angeht, was Rasenheizung, Flutlicht und Ähnliches angeht. Was ist mit dem DFB verhandelbar, ob man vielleicht ein oder zwei Jahre, die man braucht, um sich in der Dritten Liga zu etablieren, eine Ausnahme bekommt, und was ist nicht verhandelbar? Oder um anders zu fragen: Ist es überhaupt denkbar, dauerhaft ein Drittligastadion im Sportforum Hohenschönhausen zu bauen, völlig unabhängig mal von den finanziellen Fragen, die sich das Land Berlin stellen muss? Oder reden wir immer nur von einer Übergangsspielstätte, die der DFB vielleicht mit gutem Willen für ein, zwei Saisons genehmigen würde, aber wo es immer die Auflage gibt, danach wird in ein geeigneteres, größeres, besser ausgestattetes Stadion umgezogen? Das ist die Frage, die ich für mich einmal beantwortet haben will, weil nur auf dieser Grundlage seriös bewertet werden kann, welche finanziellen Mittel das Land Berlin für einen Aufstieg des BFC in die Dritte Liga investiert und ob das Mittel sind, die dauerhaft investiert werden oder nur zeitweilig.

Sie haben hier, Herr Uhlig, am Anfang so schön gesagt – Ich habe hier die validen Zahlen aus dieser Studie von Albert Speer & Partner, die sagen etwa 60 Millionen Euro für eine Sanierung im Bestand, für den Fußballbereich mit allen Problemen, die gerade skizziert worden sind, dass es dann auch noch mal Eingriffe in den Masterplan geben müsste, und ich habe etwa 80 Millionen Euro für den Neubau eines Stadions, der dann aber auch die Möglichkeit bieten würde, so ist es hier vorgestellt worden, weitere Sportarten zu etablieren, die dort auch Heimspiele ausrichten könnten, etwa im Football- oder im Rugbybereich, was ja auch nachgefragt wäre.

Dann macht es aber tatsächlich Sinn, völlig unabhängig vom Thema Geld, weil wir in einer längerfristigen Perspektive sind, ja auch die Multifunktionalität eines Stadionstandortes noch mal zu betrachten. Das ist das, wie man das sportpolitisch hier bewerten muss. Aber natürlich, das habe ich schon am Anfang gesagt, ist es relativ schwierig, auf der Grundlage loszulaufen, dass ein Aufstieg des BFC garantiert ist, und jetzt schon zu sagen, wir investieren 20, 30, 40, 50, was auch immer an Millionen Euro, wenn nicht klar ist, ob dieses Stadion jemals als Drittligastadion gebraucht wird. Das gehört zur Ehrlichkeit dazu, die wir hier brauchen, bei allem Verständnis dafür, dass wir selbstverständlich – Das will ich hier auch einmal sagen: Es könnte ja der Fall eintreten, es gibt eine super Rückrunde oder es läuft im Jahr 2026 für den BFC so, wie wir uns das alle wünschen, dann ist zumindest die gemeinsame Haltung, das will ich hier auch deutlich machen, von CDU und SPD, dass das Mommsenstadion eine Ausweichlösung sein kann, aber dass es nicht so sein kann, dass man den BFC DYNAMO dann nach West-Berlin sozusagen verpflanzt. Aber ich will auch daran erinnern, dass dann irgendwann der Jahn-Sportpark fertiggestellt sein wird, und das ist das Stadion, das über viele Jahre die sportliche Heimat des BFC DYNAMO gewesen ist.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Es gibt noch Reaktionen. – Herr Ronneburg, bitte!

Kristian Ronneburg (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Es ist ja schon geübte Praxis hier im Ausschuss, dass ab irgendeinem Wortbeitrag Herr Buchner mit einer Replik kommt, die dann ziemlich unsachlich wird und dem politischen Konkurrenten etwas in den Mund legt, was er so nicht gesagt hat.

Ich möchte jetzt mal klarstellen, ich habe an keiner Stelle irgendwo die Erwartung an den Senat geäußert, dass jetzt hier gefälligst der Stadionneubau kommen soll. Das haben Sie jetzt einfach so in den Raum gestellt. Das ist mitnichten so. Ich vernehme allerdings bei der SPD an der Stelle, dass im Gegensatz zum Jahn-Sportpark hier offensichtlich beim Stadion für den BFC jetzt nicht so große Ambitionen herrschen. Das kann man ja erstmal so sachlich feststellen. Was uns interessiert, ist eine kurzfristige Lösung auch für den BFC, damit der natürlich hier auch seine Berücksichtigung am Ende des Tages findet. Mitnichten sind wir hier dabei, einem Stadionneubau das Wort zu reden. Es ist ja gerade die Erwartungshaltung von Herrn Uhlig und auch anderen Aktiven dort in der Diskussion, dass es eine möglichst kurzfristige und wenig invasive Sanierungslösung für das Stadion gibt. Das würde ich jetzt erst mal so für mich festhalten. Das ist erst mal der Stand der Diskussion. Es geht mir nicht darum, jetzt hier irgendwelche Luftschlösser oder Ähnliches zu bauen, sondern eine ganz klare reale Diskussion zu führen, wie der BFC hier auch im Rahmen dieses Masterplans Sportforum seine Berücksichtigung findet. Das ist der Kern der Debatte, Herr Buchner. Darauf wollen wir hinaus. Deswegen sind wir auch so erpicht darauf, mal vom Senat und von der Koalition Lösungsvorschläge zu hören.

Was hier auch in die Debatte gehört, was jetzt nicht unbedingt in dem Raum heute hier eine Rolle spielt, sondern da draußen, ist, dass in den letzten Wochen und Monaten sehr viel versprochen wurde. Es ist am Ende uns allen kein Dienst getan, wenn diese Versprechungen leere Versprechungen seitens der Politik sein sollten. Da sind wir alle in einem Boot, und da stehen wir alle im Wort, und deswegen sollten wir uns eher darum bemühen, eine pragmatische Lösung auch für den BFC und für das Stadion zu finden. Auf diesen Kern der Debatte wollte ich mit meinen Fragen zurück und nichts anderes, Herr Buchner.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Ronneburg! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich wollte nur ganz kurz Herrn Buchner daran erinnern, dass es einen Unterschied gibt zwischen „Fragen stellen“ und „Aussagen tätigen“, und um sich positionieren zu können, ist es häufig hilfreich, eine Entscheidungsgrundlage zu haben. Dieser Ausschuss ist auch dafür da, dass wir Informationen zu aktuellen Ständen und Plänen vom Senat bekommen. Ich habe übrigens auch, da kann ich Sie jetzt bei der Gelegenheit gut noch mal daran erinnern, eine Frage in Richtung Koalition gestellt, und zwar die zu den Kosten, zur Finanzierung und zur Umsetzbarkeit des ganzen Projektes, wie auch immer es am Ende aussehen wird. Ich darf Sie auch daran erinnern, dass Sie eine Position haben, und zwar im Koalitionsvertrag, wo steht, ich zitiere:

„Das bestehende Stadion im Sportforum Hohenschönhausen wird mit dem Ziel der Drittligatauglichkeit ertüchtigt.“

Deswegen ist es unsere Aufgabe, hier nachzufragen, wie es denn damit weitergeht und wie Ihre Pläne sind.

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Frau Schedlich! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Ich will gern auch noch mal Stellung nehmen. Ich bin dankbar für die klare Aussage vom Kollegen Ronneburg, dass das jetzt keine Rede für einen Neubau im Sportforum gewesen ist, möchte aber daran erinnern, dass es schon einen Unterschied gibt zwischen dem Jahn-Sportpark, an dem wir seit 2014 – übrigens auch in gemeinsamer Koalitionsverantwortung, da waren Sie dabei – geplant haben. Der Neubau des Cantianstadions, wie es ja richtig heißt, ist durch den Haushalt finanziert.

Das Thema, das Sie angesprochen haben: Wie findet der BFC eine weitere Heimat im Stadion, im Sportforum Hohenschönhausen, wenn der Drittligaaufstieg gelingt? –, ist ja genau das Thema, das ich mit meinen Fragen intendiert habe. Ist es im Stadion unter den jetzigen Bedingungen möglich, eine Lizenz für die Dritte Liga zu erhalten? Das war auch meine erste Frage an Herrn Uhlig: Was muss nach seiner Einschätzung in dem Fall des Ligaaufstiegs als Erstes in diesem Stadion passieren, damit eine Drittligalizenz erteilt wird? Das ist, glaube ich, in jedem Fall das Bemühen, das die Koalition für den Fall der Fälle zeigt, nämlich die notwendigen Voraussetzungen im Sportforum Hohenschönhausen schaffen zu können. Das betrifft natürlich insbesondere den Fall, dass der Jahn-Sportpark zu diesem Zeitpunkt nicht zur Verfügung steht. Das muss man hier auch noch einmal sagen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann zur Beantwortung zunächst der Senat. – Frau Staatssekretärin, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank! – Ich versuche mal, einigermaßen vollständig zu sein. – Erst einmal zu Herrn Uhlig: Wir haben auch mit Blick auf die Studie ausgeführt, dass Ihre Vorstellungen unrealistisch erscheinen. Aber ich finde es auch mit Blick auf die Ausschreitungen im Mai 2024 schwierig. Da hatten wir dann eine größere Runde mit Innensenatorin Spranger bei uns im Hause. Mit Blick auf solche Ausschreitungen kann es eben keine Ausnahmen geben. Da machen weder DFB, Polizei Berlin, Berliner Feuerwehr mit. Das ist doch ganz klar.

Wenn wir jetzt von Aufstieg reden, dann müssen wir auch über eine Rasenheizung reden, dann müssen wir über Flutlicht reden. Das sind auch noch mal jeweils 1 Million Euro. Und was genau Medienflächen kosten, kann ich Ihnen jetzt auch nicht sagen. Es ist nicht so leicht zu beantworten.

Ich muss auch leider noch mal einen Satz zum Mommsenstadion sagen – das kann man scheinbar auch nicht oft genug erklären –: Temporäre Lösung, bis der Jahn-Sportpark 2028 fertig ist – – Wir haben uns damals um eine gesamtstädtische Lösung bemüht und nicht um eine spezielle für den BFC DYNAMO. Weil drei Mannschaften die Möglichkeit als Direktaufsteiger in die Dritte Liga hatten – das waren neben dem BFC DYNAMO noch die VSG Alt Glienicke und der FC Victoria –, fand diese Stadionertüchtigung im gesamtstädtischen Sinne statt.

Herr Ronneburg, Ihnen muss ich, glaube ich, keine parlamentarischen Prozesse erklären.

Ansonsten würde ich jetzt gern noch mal Herrn Lück bitten, die weiteren Fragen zu beantworten.

Matthias Lück (SenInnSport): Ich beginne mit der Frage von Herrn Ronneburg nach den Kosten der Machbarkeitsstudie. Diese haben auf den Cent genau 242 257,50 Euro betragen, einschließlich der Begleitung vor 14 Tagen hier im Sportausschuss. Darin sind sowohl AS+P, PROPROJEKT und das Lärmgutachten, das wir erstellt haben, enthalten und alle Termine, die es mit Behörden gab, mit dem DFB, mit den Vereinen und Verbänden und so weiter. Es ist der Komplettpreis.

Zur Frage vorhin von Herrn Standfuß, was wäre, wenn man kleiner baut, also wenn man in Richtung 5 000er-Stadion geht: In der Gesamtstudie ist differenziert worden bei der Sanierung des Bestandsstadions nach dem Stadionwall, wo die Zuschauerplätze drauf sind, und nach dem, was an Funktionsgebäuden untergebracht werden muss. Auch bei einer Sanierung des Bestandsstadions wäre ja der Bau des Funktionsgebäudes notwendig. Da haben wir in der Schätzung beim Funktionsgebäude 34,3 Millionen Euro allein für die Umkleiden, für die Medienräume, Räume für die Polizei und Feuerwehr, für die Organisationsräume, also dieser Riegel, der in der Studie dargestellt ist. Der allein wäre schon bei 34,3 Millionen Euro.

In dem Stadionwall würden sich, wenn man weniger ertüchtigt, die Kosten reduzieren. Es wird dann aber immer noch sein, dass wir nach wie vor die Flutlichtanlage brauchen. Wir brauchen die Rasenheizung. Wir brauchen eine Infrastruktur für die Besucher, also eine dauerhafte Infrastruktur im Sinne von Toiletten, von Gastronomieeinrichtungen. Wir brauchen Medienaufstellflächen. Wir brauchen, was hier kostenmäßig auch noch eine Rolle spielt, barrierefreie Stellplätze. Wir brauchen eine äußere Umfriedung des Stadions, die heute nicht vorhanden ist. Es entstehen also immer noch Kosten wahrscheinlich in zweistelliger Millionenhöhe nur für die Ertüchtigung des Bestands. Es sind dann halt nicht 62,7 Millionen Euro plus 11 Millionen Euro Erschließungskosten, die darf man nicht außen vor lassen, sondern es ist halt ein Betrag, der vielleicht 10 Millionen Euro niedriger ist. Aber es wird nicht so sein, dass man es für einen niedrigen Betrag haben kann.

Thema DFB und die Gespräche: Ich weiß, dass der BFC DYNAMO Gespräche mit dem DFB geführt hat. Herr Uhlig hat uns im Workshop mitgeteilt, dass Signale vom DFB ausgesendet wurden, dass man entgegenkommt. Ich kann aber sagen, dass in dem Workshop, den wir mit dem DFB hatten, dem NOFV und dem Berliner Fußballverband war das Signal eindeutig: Wir geben kein Entgegenkommen. Das ist eine Frage der Wettbewerbsverzerrung. Wenn man in Berlin weniger baut gegenüber anderen Vereinen, gegenüber anderen Kommunen, ist es eine Wettbewerbsverzerrung, wenn man hier Abstriche macht.

Wenn wir uns mal das Bestandsstadion ansehen, ich mache mal so ein ganz einfaches Beispiel: Jeder, der das Stadion kennt, der weiß, dass wir auf der einen Seite eine Zuschauertribüne mit etwa 1 500 Plätzen haben, davon sind 150 überdacht. Die Mindestanforderung des Deutschen Fußballbundes ist 2 000 Sitzplätze, davon zwei Drittel überdacht. Allein diese Überdachung von 1 200 Plätzen – Das Gebäude selbst, das da steht, wo diese 150 Plätze drunter sind, ist abgängig. Im Rahmen der damaligen Inbetriebnahme oder Freigabe für die Regionalliga hat die Feuerwehr sich ganz klar positioniert, dass das Gebäude von den Fluchtwegen her eigentlich eher ein Sicherheitsrisiko darstellt. Die Bauaufsicht Lichtenberg war seinerzeit auch dabei. Da wurde über den Umgang gesprochen. Wenn man diese Tribüne überdachen will, muss man das Gebäude abreißen, ein neues Gebäude bauen und den Bestandsschutz dieser Wallanlage aufheben. Dann sind wir im Neubaubereich. Selbst wenn ich nur an diese Tribüne rangehe – das kann sicherlich die Kollegin von der Stadtplanung auch

noch mal bestätigen –, heben wir den Bestandsschutz auf und wir kommen in den Neubau, und im Neubau gilt aktuelles Baurecht, das heißt, alle Vorschriften, die wir haben. Dann müssen die Rettungswegebreiten stimmen, da muss die Neigung in der Treppenanlage stimmen, da müssen die Wellenbrecher genauso stehen, wie es in den aktuellen Vorschriften ist, und dann wird es einfach mal auch nicht für lau zu haben sein.

Dann war die Frage nach den 4 999 Zuschauerplätzen: Im Bebauungsplan für die Konrad-Wolf-Straße, wenn ich mich richtig erinnere, ist eine Aussage abgegeben, dass etwas 12 000 Personenbewegungen – ich will mich jetzt nicht hundertprozentig festlegen – pro Tag anfallen. Diese Personenbewegungen betreffen das gesamte Sportforum. Das heißt, da steht noch ein Wellblechpalast mit einem Fassungsvermögen von 4 500 Zuschauern. Da sind noch Leichtathletikanlagen. Wir haben das SLZB auf dem Gelände. Wir haben andere Sportflächen. Die Personenbewegungen, die dort betrachtet sind, sind für die Gesamtanlage betrachtet und nicht allein für das Stadion. – Das ist der eine Punkt.

Der zweite Punkt bei dem Stadion: Allen Beteiligten war zum damaligen Zeitpunkt klar, dass es die Anforderungen an eine Versammlungsstätte nicht erfüllt, also an ein Sportstadion ab 5 000 Zuschauerplätze. Darum wird es ja auch nur in kleinerer Größe betrieben. Das heißt, es hat nie jemand betrachtet: Was bedeutet denn eigentlich eine Vollausslastung des Sportforums, ein Stadion mit 12 000 Zuschauerplätzen, also wie es heute dasteht, plus Wellblechpalast plus große Turnhalle plus alle Flächen, die drumherum sind? Diese Betrachtung, emissions- oder verkehrsmäßig, hat keiner angestellt. Das ist also etwas, wo man jetzt nicht so einfach sagen kann: Da steht ja schon ein Stadion mit 12 000 Zuschauerplätzen, also wird das alles in Zukunft auch funktionieren. – Soweit, glaube ich, wurde alles beantwortet.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann Herr Uhlig, für Sie noch mal die Möglichkeit, Stellung zu beziehen!

Norbert Uhlig (BERLINER FUSSBALLCLUB DYNAMO e. V.) [zugeschaltet]: Vielen Dank! – Ich greife mal die letzten Worte von Herrn Lück auf, wo es darum ging: Funktionsgebäude neu, Umkleidekabinen neu. Diesen ganzen Teil, den er gerade aufgezählt hat, kann ich nicht ganz nachvollziehen. Der BFC hat ein Funktionsgebäude, dort haben wir Umkleidekabinen, dort haben wir Umkleidekabinen für die Gäste, und man hat im vorigen Jahr noch einen Neubau in Containerbauweise hingestellt für einen weiteren Umkleidetrakt mit Duschen und so weiter drin. Die Sachen sind alle vorhanden. Wozu brauche ich ein neues Funktionsgebäude, wenn ich Umkleidekabinen für den Heimverein und für die Gäste und Räume für Schiedsrichter und so weiter habe? Die sind doch vor Ort seit ewigen Zeiten vorhanden und sind auch jedes Mal bei der Lizenz als zulässig bestätigt worden. Da frage ich mich, wozu ich, ich glaube Herr Lück sagte 30 Millionen Euro, ein neues Funktionsgebäude für eine Übergangslösung brauche, für eine kurzfristige Ertüchtigung?

Vielleicht noch zu den überdachten Plätzen: Wir haben, so wie Herr Lück sagte, momentan unsere Haupttribüne mit überdachten Sitzplätzen, und wir haben, wie in anderen Stadion und teilweise bei uns bis jetzt auch schon durchgeführt, zusätzliche überdachte Sitzplätze im Bereich neben der Haupttribüne geschaffen, und die Anzahl, die uns fehlt, muss nicht durch eine neue Haupttribüne entstehen, sondern zusätzlich links und rechts von der Haupttribüne mit einer Überdachung, wie wir sie ja momentan vor Ort auch schon haben, überdachter Bereich, Pressebereich überdacht. Die sind ja da, die brauchen wir nur noch um die fehlende Anzahl,

ich glaube 500 oder 700 Plätze, mit zusätzlichen Sitzplätzen erweitern, Sitzschalen hinmachen und eine Überdachung, so wie wir sie ja bisher vor Ort auch geschaffen haben. – Das war es! Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank, Herr Uhlig! – Möchte der Bezirk noch etwas beitragen? – Das ist nicht der Fall, vielen Dank! – Wir haben aber noch zwei Wortmeldungen, Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herr Uhlig, Sie haben gerade noch mal gesagt, aus Ihrer Sicht braucht es für eine Übergangslösung kein Funktionsgebäude. Können wir noch einmal versuchen, gemeinsam herauszuarbeiten, für den Fall, dass der BFC aufsteigt und man eine Übergangslösung braucht, um das Stadion drittligatauglich zu machen, was aus Ihrer Sicht, aus Sicht des BFC DYNAMO, zwingend dafür notwendig ist? Wenn ich das richtig verstanden habe, sind das die Rasenheizung, Flutlicht und temporär aufzustellende Zuschauerplätze. Wir müssten, glaube ich, noch mal gemeinsam herausarbeiten, was für eine Übergangslösung Drittligafußball im Sportforum notwendig ist, wenn man nicht die ganz große Lösung möchte.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Standfuß, bitte noch mal!

Stephan Standfuß (CDU): Bei mir waren noch zwei Fragen unbeantwortet. Die würde ich gern noch mal stellen. – Einmal natürlich an Herrn Uhlig: Was würde eine längere Spielzeit auswärts bedeuten, zum Beispiel im Mommsenstadion. Darüber haben wir auch schon irgendwann mal gesprochen?

Die zweite Frage war eher an die Senatsverwaltung, wie das mit Masterplan insgesamt aufgeht. Vielleicht habe ich Sie auch falsch verstanden, aber das hörte sich ein bisschen so an, als wenn der Masterplan weiter fortgeführt wird und wir zeitnah zur Umsetzung der anderen Bauvorhaben kommen, die hier angesprochen wurden, dass das Stadion dann wegfällt. Das kann ja nicht sein, wenn wir gleichzeitig sagen, wir wollen aber die Heimat für DYNAMO dort aufrechterhalten und möglicherweise auch drittligatauglich machen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank! – Auch ich habe noch unbeantwortete Fragen, und zwar die nach dem Zeitplan und wie es weitergeht, ob es einen Termin gibt oder wenigstens ob angedacht ist, dass sich Senat, Bezirk und alle anderen Beteiligten bald zusammensetzen und wann die Machbarkeitsstudie dem Bezirk zugeschickt wird. Wir haben die ja nach mehrmaliger Nachfrage bekommen. Notfalls können wir sie auch gern weiterleiten.

Dann wollte ich den Senat noch mal darauf hinweisen: Wovon Herr Schwarze gerade gesprochen hat, war Seite 135 der Begründung zur Festsetzung des Bebauungsplans 11-9c, und dort steht: bis zu 12 000 Zuschauerplätze im Hauptstadion.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann zunächst für den Senat die Staatssekretärin, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank! – Ich übergebe gleich an Herrn Lück. Aber ich nehme wohlwollend zur Kenntnis, dass jetzt auch Herr Uhlig von einer Übergangslösung gesprochen hat.

Matthias Lück (SenInnSport): Zum Zeitplan: Letztlich hängt es davon ab, die Verwaltung muss sich ja an die Landeshaushaltsordnung halten. Das heißt, erst wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen sind, und das ist Aufgabe des Parlaments, erst dann können wir in die Erstellung von Bedarfsprogrammen und die weiteren Schritten einsteigen. Das ist jetzt keine Frage, die die Verwaltung beantworten kann, das ist letztlich Ihre Hoheit.

Vorsitzender Scott Körber: Die Frage von Herrn Standfuß noch zum Masterplanstadion.

Matthias Lück (SenInnSport): Ach so, Masterplanstadion, das ist ja wichtig. Wir reden immer von dem zentralen Standort. Im Masterplan für das Sportforum ist ein Stadion, glaube ich, mit 3 000 oder 3 500 Zuschauern vorgesehen, das für die Regionalliga tauglich ist. Wenn man einige Jahre zurückschaut: Der BFC DYNAMO ist nach dem Aufstieg in die Regionalliga in den Jahn-Sportpark umgezogen, und die gesamte Planung, auch für Fußball, ist seinerzeit mit dem BFC DYNAMO abgestimmt worden, und zum Zeitpunkt der Schließung des Stadions oder des Umzugs in das Sportforum war auch Konsens zwischen der Senatsverwaltung und dem BFC DYNAMO, dass die Spielstätte dauerhaft im Jahn-Sportpark sein wird. Das Thema Spielstätte Dritte Liga im Sportforum ist relativ aktuell. Im Masterplan ist nur ein regionalligataugliches Stadion vorgesehen, weil der BFC ursprünglich seine Aufstiegsziele im Jahn-Sportpark verfolgen wollte. Im Masterplan gibt es weiterhin ein Stadion für den BFC.

Vorsitzender Scott Körber: Gut, aber die Gesamtstudie kriegt dann auch jetzt der Bezirk? Können wir das bitte so machen, denn es gab jetzt zweimal die Nachfrage. – Noch mal, Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Das ist aber nicht das Stadion, was wir jetzt haben?

Matthias Lück (SenInnSport): Nein, das ist an der anderen Stelle in Richtung Konrad-Wolf-Straße verschoben. Da ist im Masterplan ein Baufeld für ein neues Stadion vorgesehen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke! – Frau Schedlich noch.

Klara Schedlich (GRÜNE): Ich wollte nur noch mal ganz kurz spezifizieren zu meiner Frage zum Zeitplan. Natürlich ist mir bewusst, dass das Parlament die Gelder freigeben muss, deswegen habe ich versucht, die Frage auch zweimal in Richtung Koalition zu stellen, wie es mit der Finanzierung aussieht.

Aber trotzdem vielleicht noch mal dann die Frage auch ganz explizit an die politische Leitung, also die Staatssekretärin, ob denn geplant ist, sich mal mit Bezirk, BFC, gegebenenfalls anderen Beteiligten an einen Tisch zu setzen, um herauszuarbeiten, was für alle Beteiligten die beste Lösung ist. Wir haben ja gehört, dass die Meinungen auseinandergehen, was zum Masterplan passt und was nicht und dass auch immer noch die Frage offen ist, was genau man am Ende bauen möchte. Deswegen wäre das vielleicht sinnvoll, sich zusammenzusetzen, und da ist die Frage, ob das geplant ist und wenn ja, wann.

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank! – Wir sind offen.

Vorsitzender Scott Körber: Gut! – Herr Uhlig, an Sie wurde noch mal direkt die Frage von Herrn Buchner gestellt, was unbedingt notwendig wäre, um das jetzige Stadion vorübergehend drittligatauglich zu machen.

Norbert Uhlig (BERLINER FUSSBALLCLUB DYNAMO e. V.) [zugeschaltet]: Wir haben grundsätzlich die Sachen: einmal das Flutlicht, einmal die Rasenheizung, die jeweils ungefähr mit 1 Million Euro zu Buche schlagen, die zusätzlichen überdachten Sitzplätze, die geschaffen werden müssen, da werden zusätzliche Sitzschalen montiert an den Flächen, wo momentan Steh- oder Sitzplätze sind, und die Überdachung, so wie wir sie jetzt haben. Das sind keine Riesensummen, das sind Konstruktionen, die immer für eine Saison dort stehen, abgebaut werden, neu aufgestellt werden. Das sind keine festen Bauten mit riesenaufwendigen Sachen. Das Gros sind die Rasenheizung und das Flutlicht.

Alle anderen Sachen, die jetzt kommen mit Umfriedung, Zäune bauen, Fantrennung und solche Sachen, die kann ich so nicht überschlagen, weil mir natürlich die Grundlage fehlt, jetzt Angebote einzuholen über den Kopf vom Senat hinaus, um zu sagen: Macht mir mal Angebote, die für mich sind, wo ich keine Zusammenarbeit habe, wo man sagt: Okay, wir bauen hier, weil es notwendig ist, irgendwelche neuen Zäune, Fantrennung oder irgendwelche anderen Bereiche. Das funktioniert nur, wenn man sich gemeinsam hinsetzt und sagt: Okay, das können wir gemeinsam bewerkstelligen – und nicht sagen: Wir brauchen ein neues Funktionsgebäude –, wo ich sage, die brauchen wir nicht.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank, Herr Uhlig! Ich glaube, die Frage als solche wurde beantwortet. – Ich sehe keine weiteren Fragen. Das Thema als solches wird uns sicherlich noch weiter beschäftigen, aber den Tagesordnungspunkt 2 kann ich heute als abgeschlossen ansehen. Ist das richtig, an Sie von den Linken, Ihren Tagesordnungspunkt in dem Sinne für abgeschlossen zu betrachten? Oder möchten Sie ihn vertagen? Oder wie möchten Sie es?

Kristian Ronneburg (LINKE): Herr Vorsitzender! Mein Vorschlag wäre, dass wir den Besprechungspunkt so lange vertagen, bis das Wortprotokoll vorliegt und wir das dann zu gegebener Zeit wieder aufrufen.

Vorsitzender Scott Körber: Ja, das können wir so machen. Danke schön, Herr Ronneburg! – Dann bedanke ich mich im Namen des Ausschusses bei Frau Mattes und der Kollegin und bei Ihnen, Herrn Uhlig. Alles Gute, ganz viel Gesundheit und ganz viel Kraft für Ihr weiteres Tun für den BFC DYNAMO! Recht herzlichen Dank, Herr Uhlig!

Bezirksstadträtin Sandy Mattes (BA Lichtenberg): Vielen Dank, und von unserer Seite noch eine konstruktive Sitzung.

Vorsitzender Scott Körber: Dann kommen wir zu

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0083](#)
Engagement trifft Sport: Förderungspotenziale von
Freiwilligendienste im Sport erschließen und
nachhaltige Unterstützung sicherstellen
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)

Sport

Hierzu: Anhörung

Hierzu ist eine Anhörung vorgesehen. Dazu begrüße ich Herrn Christian Krull, Vizepräsident für den Bereich Jugend im Landessportbund Berlin und Vorsitzender der Sportjugend Berlin, begleitet wird er von Herrn Steffen Sambill, Leiter der Sportjugend im Landessportbund Berlin und hauptamtlicher Vorstand der Sportjugend Berlin. Des Weiteren ist Herr Staatssekretär Falko Liecke von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie anwesend. Recht herzlich willkommen! – Sie sind auch alle darauf hingewiesen worden, dass die Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und dass eine Aufzeichnung ebenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird? – Ich darf feststellen, dass auch Sie mit dem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse, einverstanden sind. Das ist der Fall. – Ist die Anfertigung eines Wortprotokoll gewünscht? – Das ist der Fall. Möchten die Fraktionen der CDU oder der SPD den Besprechungsbedarf zu Punkt 3 begründen? – Dann bitte, Herr Buchner!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich mache es relativ kurz, weil ja schon der Titel dieser heutigen Anhörung relativ lang ist. Wir wissen, dass Freiwilligendienste im Sport gern von Vereinen genutzt werden, um vor allem junge Menschen heranzuführen. Wir wissen aber auch, dass es das eine oder andere Hindernis gibt, Eigenanteile und Kosten, und sind insoweit dankbar, dass uns heute die Sportjugend im Wesentlichen einen Überblick über die Nutzung und über die Probleme, aber auch die Vorteile der Freiwilligendienste im Sport geben wird. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Möchte der Senat vorab eine Stellungnahme abgeben? – Dann zunächst erst mal Frau Staatssekretärin Becker, bitte!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Sehr gerne, Herr Vorsitzender! – Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Liebe Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank, dass wir hier heute die Möglichkeit haben, über die Freiwilligendienste im Sport zu reden. Der Sport lebt vom Freiwilligenengagement und vom Ehrenamt, insofern profitiert er natürlich in erheblicher Weise auch von den staatlich anerkannten und geregelten Freiwilligendiensten und vor allem von denjenigen Personen, die diese leisten, sei es im Freiwilligen Sozialen Jahr oder im Bundesfreiwilligendienst.

Das FSJ ermöglicht es jungen Menschen, Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln, die eine wichtige Orientierung für den eigenen Berufs- und Lebensweg bieten. Sie nutzen ihre Interessen und Stärken im Sinne des Gemeinwohls und können zugleich Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln und sich beruflich orientieren. Im Sport ermöglicht das FSJ den freiwillig Tätigen unter anderem auch, Trainerscheine und Lizenzen zu erwerben, sich als Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter, Kampfrichterinnen und Kampfrichter auszubilden, Qualifikationen also, die sie dann in ihrer weiteren Sportvita nutzen können. Somit fungiert das FSJ zugleich als ein wichtiges Instrument, um jungen Menschen eine dauerhafte Perspektive im Sport zu ermöglichen oder zu vermitteln, sei es hauptberuflich oder ehrenamtlich. FSJ-Leistende sind ein wichtiges Reservoir für Vereine und Verbände, um junges Personal zu gewinnen und dauerhaft an sich zu binden. – Das als Zusammenfassung.

Inhaltlich wenig unterscheidet sich davon der Bundesfreiwilligendienst. Dieser steht allen Menschen nach Vollendung des 26. Lebensjahres offen beziehungsweise nach der allgemeinen Pflichtschulzeit und ermöglicht es ihnen, sich in ganz unterschiedliche Weise für das Allgemeinwohl zu engagieren, also auch im Sport.

Ich bedanke mich ganz besonders bei den Trägern der Einsatzstellen und insbesondere bei der Sportjugend Berlin, Herrn Krull, Herrn Sambill, die als anerkannte Träger der Freiwilligendienste die Organisation und Koordination der Freiwilligendienste im Berliner Sport übernommen haben und dabei sehr vorbildliche Arbeit leisten. Davon werden wir uns sicher auch gleich überzeugen können.

Natürlich bedanke ich mich auch bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Herrn Liecke, und für die stets sehr gute kollegiale Zusammenarbeit. – Soweit erst mal von meiner Seite in Kürze.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Staatssekretärin! – Möchte der Staatssekretär Liecke noch ergänzen?

Staatssekretär Falko Liecke (SenBJF): Ich würde erst einmal auf die Fragen reagieren und dann auf die Anmerkungen speziell zum Thema FSJ.

Vorsitzender Scott Körber: Natürlich, vielen Dank! – Dann kommen wir zur Anhörung. Ich gebe nun den Anzuhörenden das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahmen nach Möglichkeit auf fünf Minuten zu beschränken, damit im Anschluss die Möglichkeit besteht, die Fragen der Abgeordneten zu beantworten. – Herr Krull, Sie haben das Wort, bitte schön!

Christian Krull (Landessportbund Berlin e. V.; Vizepräsident Jugend, Sportjugend Berlin; Vorsitzender): Premiere für mich heute, daher erst mal vielen Dank für die Einladung! – Wir freuen uns sehr, dass wir heute hier sein und zu den Freiwilligendiensten sprechen dürfen. Ich freue mich nicht nur als Vorsitzender Sportjugend, sondern als jemand, der selbst vor 25 Jahren mit einem Freiwilligendienst im organisierten Sport gestartet ist, natürlich vorher auch Vereinsmitglied war. Aber auch das hat meinen Weg sehr geprägt und deswegen freue ich mich sehr, heute hier zu sein.

Die Staatssekretärin hat gerade schon eine Vorstellung vorgenommen, was Freiwilligendienste im Sport sind. Ich gehe auch davon aus, dass das der Runde durchaus bekannt ist.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Freiwilligendienste sind zunächst ein Bildungs- und Orientierungsjahr für junge Menschen, die sich in der Gesellschaft engagieren wollen. Sie übernehmen Verantwortung. Im Fokus steht aber die Aus- und Weiterbildung der jungen Menschen. Wir als Sportjugend übernehmen sehr gern die Trägerschaft und sind auch einziger Träger der Freiwilligendienste im Sport hier in Berlin. Das ist eine tolle Geschichte, die sich seit vielen Jahren fortschreibt und entwickelt hat.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir sind 2002 mit dem Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport gestartet, als bundesweit das FSJ im Sport eingeführt wurde, waren eine der ersten Sportjugenden, die die Trägerschaft mit übernommen haben und sind dann, nach Aussetzung der Wehrpflicht 2012, auch in den Bundesfreiwilligendienst eingestiegen, der, wie die Staatssekretärin bereits sagte, auch für Menschen über 26 Jahren möglich ist. Neben den beiden großen Programmen, die hauptsächlich durch unterschiedliche Finanzierungen gekennzeichnet sind, die aber bei den Freiwilligen selbst und auch bei den Einsatzstellen gar nicht so zum Tragen kommen, haben wir auch immer wieder über Modellprojekte, gemeinsam zum Beispiel mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, das FSJ an Schule in Berlin gestalten können, aber auch den generationsübergreifenden Freiwilligendienst und den Bundesfreiwilligendienst für Geflüchtete. Wir überlegen derzeit auch, einen inklusiven Freiwilligendienst anzubieten und auch den europäischen Freiwilligendienst, den es schon mal gab in Berlin, wieder zu öffnen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Um ein paar Zahlen zu nennen: Wir sind 2001/2002 mit sieben Freiwilligen im FSJ gestartet und haben in den letzten 24 Jahren 3 500 meist jungen Menschen einen Freiwilligendienst im Sport ermöglichen können. Im aktuellen Jahrgang sind es 211, die sich ungefähr auf FSJ und BFD aufteilen. Das ist ein relativ komplexer Kontingentierungsprozess, den wir mit unserer Dachorganisation, der Deutschen Sportjugend, jährlich aushandeln. In diesem Jahr sind es einige FSJ-Plätze mehr.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Die Freiwilligen leisten ihre Dienste an 250 Einsatzstellen, die wir in Berlin anerkennen. Das sind zumeist Sportvereine, aber auch Sportverbände, Jugendfreizeiteinrichtungen, Kindertagesstätten, und auch bei der Sportjugend selbst, in unserer Verwaltung und in der Bildungsstätte, kann man ein FSJ oder einen BFD leisten.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Was machen Freiwillige? – Auch das wissen Sie. Sie unterstützen im Trainingsbetrieb, in Wettkämpfen, in Schul- und Kitakooperationen, bieten aber auch Ferienangebote an und unterstützen in Geschäftsstellen und häufig auch in der Öffentlichkeitsarbeit, was eine ganz dankbare Aufgabe auch für viele Geschäftsstellen ist, die ja häufig in Vereinen auch ehrenamtlich besetzt sind. Exemplarisch ist es sehr unterschiedlich. Wir haben Freiwillige, die zwei, drei Trainingsgruppen am Tag leiten, das ganze fünf Tage die Woche machen und auch am Wochenende zusätzlich im Sportbetrieb und in den Ferienprogrammen tätig sind.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Der Großteil der Arbeit erfolgt tatsächlich hier auf der rechten Seite durch die Einsatzstellen, die die Anleitung der Freiwilligen übernehmen, die Einsatzplanung machen, auf Urlaube schauen und sich auch an Austauschformaten beteiligen. Wir als Träger übernehmen die pädagogische Begleitung – da sind zwei Mitarbeiterinnen von uns heute hier im Publikum –, bieten mindestens 25 Seminartage im Jahr an, besuchen die Einsatzstellen, unterstützen sie in der Administration, bieten Fortbildungen für Anleiter an und versuchen natürlich auch, den Verwaltungsaufwand von den Einsatzstellen wegzuhalten und kümmern uns in unserer Geschäftsstelle um das Thema.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das Tolle ist, 75 Prozent der Freiwilligen bleiben auch nach ihrem Freiwilligendienst den Vereinen und Verbänden erhalten. 90 Prozent erwerben eine Lizenz. Das ist in der Regel der Fachübungsleiter der jeweiligen Sportart, aber auch fachübergreifende Übungsleiterscheine oder die Juleica.

Als was bleiben sie danach ehrenamtlich in Vereinen und Verbänden? – Häufig in der Jugendleitung, aber auch als Vorstand, Übungsleitende, Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter, Kampfrichterinnen und Kampfrichter, Anleiterinnen und Anleiter, Teamerinnen und Teamer in unseren eigenen Programmen, und einige finden auch den Weg ins Hauptamt. Einer von Ihnen ist heute auch Vorsitzender der Sportjugend Berlin, also auch da hat es nicht geschadet, den Freiwilligendienst zu machen.

Der Tagesordnungspunkt, über den wir uns sehr gefreut haben, sagt ja auch Unterstützungsbedarfe und Freiwilligendienste stärken.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Deshalb haben wir auch ein paar Herausforderungen mitgenommen, also für uns als Verwaltung – deswegen haben wir heute auch das Hauptamt an meiner Seite –, das ist die sehr komplexe Förderstruktur. Wir haben zwischen Bundes- und Landesebene, aber auch zwischen unterschiedlichen Programmen sehr unterschiedliche Aufwände. Wir haben für uns selbst eine schwierige Planbarkeit. Ich habe gerade schon über die Kontingentierung mit unserer Dachorganisation gesprochen, aber auch der Umstand, dass das Kalenderjahr und die freiwilligen Jahrgänge, die meist im Sommer oder eher im Herbst starten, auseinandergehen, zieht Finanzierungsthemen nach sich. Außerdem haben wir immer wieder die Problematik der steigenden Lebenshaltungskosten. Freiwillige erhalten ein Taschengeld, das zum Großteil von den Einsatzstellen bezahlt wird. Die wollen und können wir nicht über Gebühr belasten. Von daher haben wir auch da ein zusätzliches Thema.

Zuletzt, das habe ich auch kurz angesprochen, sind ein Großteil unserer Vereine ehrenamtlich organisiert. Das heißt, die Anleitung der Freiwilligen erfolgt selbst über Ehrenamtliche, und auch da gibt es die eine oder andere Herausforderung. Deswegen freuen wir uns sehr auf Ihre Fragen und hoffen, dass wir diese beantworten können. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Krull! – Herr Sambill, möchten Sie ergänzen?

Steffen Sambill (Landessportbund Berlin e. V.; Leiter Sportjugend, Sportjugend Berlin; hauptamtlicher Vorstand): Wir hatten es so abgesprochen, dass wir den Input durch den Vorsitzenden geben und ich stehe dann gern – es gibt ja schon die ersten Fragen – zur Verfügung. Ich kann gern noch ein Schlussstatement zu den Herausforderungen und Wünschen nachher machen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! Dann machen wir das so! – Frau Schubert, bitte!

Katina Schubert (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank den Anzuhörenden vonseiten meiner Fraktion! Welche Folgen ziehen die Mittelkürzungen für die Freiwilligendienste auf Bundes- und Landesebene für den Bereich Sport nach sich? Können Sie das schon ermessen? Werden die jetzt 211 Stellen zu halten sein?

Haben Sie einen Überblick, welche Bildungsabschlüsse Ihre Freiwilligen haben? Welche Erfahrungen haben die Einsatzstellen und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber mit dem Einsatz von Freiwilligen, ob jetzt FSJ oder Bundesfreiwilligendienst? Inwieweit dient dieser Freiwilligendienst auch als Berufsorientierung? Sie haben gesagt, 75 Prozent der Menschen, die Freiwilligendienste absolvieren, bleiben in dem Bereich ehrenamtlich tätig. Viele machen sicherlich aus dem Hobby auch einen Beruf. Deshalb ist die Frage: Was resultiert daraus?

Haben Sie noch eine Idee, welche Anreize zur Anerkennung geschaffen werden können, so dass das FSJ oder auch der Bundesfreiwilligendienst auch für geringere Bildungsabschlüsse attraktiv ist? Oft sind es ja Abiturienten, die noch nicht so genau wissen, was sie aus ihrem Leben machen wollen, die machen dann FSJ. Davon habe ich auch zwei Zuhause. Aber das müsste ja eigentlich noch weitergehen, und deswegen: Welche Bedingungen müsste es dazu im Sport geben?

Vielleicht dann noch als letzte Frage: Welche Bedeutung hat eigentlich auch das Lebensalter? Gibt es auch Einsatzstellen, die für Jüngere, die zum Beispiel nach der zehnten Klasse mit der Schule fertig sind, attraktiv und sinnvoll sind?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Hack, bitte!

Ariturel Hack (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Es ist bereits angeklungen, die Freiwilligendienste, die Ehrenamtlichen sind die, die den Sport, insbesondere die Sportvereine, in unserer Stadt schützen und stützen. Ich will mir gar nicht ausmalen, wie es unseren Sportvereinen gehen würde, wenn wir das nicht hätten. Daher auch Ihnen, Herr Krull, Herr Sambill, ganz herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Sie hatten ausgeführt, dass wir in den letzten Jahren im Schnitt ungefähr 200 Freiwillige hatten an 250 anerkannten Stellen. Sie hatten auch von Kriterien gesprochen, anhand derer sie auswählen. Mich würde interessieren: Was sind diese Kriterien?

Da die Freiwilligen auch eine gewisse Erfahrung dort machen sollen, eine Art Ausbildung erhalten sollen, würde mich interessieren, inwieweit Sie das begleiten und auch kontrollieren. Daran anschließend wollte ich fragen: Gibt es denn Rückmeldungen aus den Vereinen? Wie wird das aufgenommen? Gibt es aus den Vereinen Rückmeldungen, wo man eventuell was verändern, nachsteuern oder gar verbessern könnte?

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Diese Dienste werden positiv aufgenommen. Jetzt sind natürlich 200 für Berlin nicht unbedingt viel. Können Sie abschätzen, welche Bedarfe an Freiwilligen darüber hinaus noch bestehen, die in den Sportvereinen mit unterstützen?

Die Frage nach dem Thema Finanzierung, Anreize zu schaffen, um die Freiwilligendienste zu bewerben ist hier schon gestellt worden. Ich würde mich der gerne anschließen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Schedlich, bitte!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank an die Anzuhörenden für die bisherigen Ausführungen! Ich würde mich einmal der Frage von den Linken anschließen und noch erweitern darum, ob trotz der Finanzkürzungen – der Taschengeldzuschuss bildet ja den Kern der Landesförderung im FSJ – allen jetzt gerade bestehenden FSJlerinnen und FSJlern und auch denen, die in den nächsten Jahren da sein werden, dieses Taschengeld in festgesetzter Höhe ausgezahlt werden kann und ob die Senatsverwaltung schon weiß, ob man dann dafür Plätze einstampfen muss und die es dann weniger geben wird. Wir haben jetzt auch gehört, dass teilweise die Einsatzstellen dann einfach mehr bezuschussen müssen. Das werden sicherlich viele auch einfach nicht können. Wie wird es da weitergehen? Wie sieht es da aus vor dem Hintergrund der Haushaltskürzungen?

Dann würde mich auch interessieren, ob theoretisch mehr Plätze im Sport-FSJ angeboten werden könnten, auch von der Sportjugend, und ob dafür überhaupt die Nachfrage da ist. Wie viele Menschen muss man ablehnen? Oder wie viele Plätze bleiben vielleicht offen? Wie ist das Verhältnis im Bereich Sport? Das würde mich auch insgesamt interessieren, falls Herr Liecke die Zahlen dabei hat, wie das für das gesamte FSJ aussieht, aber für den Sportbereich gern explizit.

Herr Sambill hat es zwar schon angekündigt, dass er das eh noch mal machen wird, aber ich würde noch mal die Frage stellen, welche Wünsche es an die Politik gibt, um die Arbeit von Ihnen zu erleichtern oder ein besseres oder ausgeweitetes Angebot schaffen zu können. Sie haben ja schon gesagt, die Förderstruktur ist sehr kompliziert. Ist das auch mit hoher Bürokratie verbunden? Könnte man da etwas verbessern? Die gleiche Frage gern auch in Richtung Senat. Auch Sie wollen ja, dass alles unbürokratisch läuft. Gibt es da Bestrebungen?

Dann würde ich noch zwei Fragen stellen. Einmal, Sie, Herr Krull, hatten angesprochen, dass es Bestrebungen gibt oder Überlegungen, ein inklusives FSJ anzubieten. Wie ist da der Stand? Gibt es da schon Weiteres, was Sie uns darüber erzählen könnten? Haben Sie vielleicht auch Zahlen oder zumindest eine Einschätzung dazu, wie es mit Diversität der Freiwilligen aussieht?

Die letzte Frage: Wie wird das FSJ-Sport beworben? Bräuchte es dafür vielleicht noch mehr Werbung?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Naumann, bitte!

Reinhard Naumann (SPD): Auch von mir ein fröhliches Hallo an die Anzuhörenden! Nicht nur in der SPD-Fraktion, sondern – das wird ja heute deutlich – fraktionsübergreifend gibt es hier eine große Zustimmung zu diesem Teilsegment des Ehrenamts im Sport. Aus anderen Bereichen wissen wir, zum Beispiel Kultur oder auch aus dem Bereich, in dem ich unterwegs bin, als Sprecher für Religion – – Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. ist da ja auch über die Grenzen Deutschlands international unterwegs. Auch in dem Zusammenhang erfahre ich vielfältige Wertschätzung mit Blick auf insbesondere die jungen Menschen, die sich in diesen Zusammenhängen engagieren.

Meine erste Frage geht in die Richtung vor dem Hintergrund auch knapper finanzieller Ressourcen. Ich denke, es ist für uns alle klar, dass es ein Bereich ist, der in besonderer Weise einer Grundfinanzierung bedarf. Ist die sichergestellt? Es geht immer gern wunschmäßig mehr, das gilt für viele Bereiche.

Daran knüpft meine zweite Frage an: Was ist über die Basisausstattung hinaus denn an zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten jenseits des öffentlichen Haushalts denkbar? Denn es ist ja nicht so, dass wir in Deutschland in der Breite eine notleidende Gesellschaft sind. An welchen Stellen ist denkbar, auch da Sponsoring anzufragen, bis hin – – Ich wiederhole mich noch mal: Stichwort Aktion Sühnezeichen Friedensdienst, wo die Freiwilligen, die die Jahresdienste übernehmen, zum Beispiel gebeten sind – das läuft gut, das ist ein Common Sense, das ist keine Zumutung –, in ihrem Umfeld zu schauen, ob es Möglichkeiten gibt, dass Patinnen und Paten zur Finanzierung beitragen. Also mir griffe es zu kurz, gerade vor dem Hintergrund der Finanzsituation des Landes Berlin, nicht auch noch mal Fantasie walten zu lassen, gern auch mit einem Support von unserer Seite aus, im gesellschaftlichen Umfeld Menschen anzusprechen, bis hin zur Bereitschaft einiger hier, über so ein Setting auch persönlich nachzudenken.

Meine letzte Frage geht auch noch mal in die Richtung, die schon gestellt wurde. Als früherer Bildungs- und Sportstadtrat in Charlottenburg-Wilmersdorf ist für mich eine wichtige Frage: Wie verhält es sich mit dem Bildungsabschluss derer, die sich in dem Setting Engagement im Sport, Freiwilligendienste wiederfinden? Haben wir möglicherweise eine 90-Prozentquote Abiturientinnen und Abiturienten oder eben doch auch an der Stelle einen signifikanten Anteil von Schülerinnen und Schülern aus dem Bereich der integrierten Sekundarschulen, was ich mir wünschen würde, denn hier eine Exklusivität oder möglicherweise sogar eine Schieflage zu verzeichnen, fände ich – das knüpft an Herrn Hack an, Stichwort Kriterien – dann problematisch. – Aber unterm Strich: fettes Dankeschön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Kommen wir zur Beantwortung für den Senat. – Zunächst, Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Ich würde jetzt an den Staatssekretär übergeben. Ich glaube, die meisten Fragen sind an ihn gerichtet.

Vorsitzender Scott Körber: Dann bitte schön, Herr Staatssekretär Liecke!

Staatssekretär Falko Liecke (SenBJF): Herr Vorsitzender! Liebe Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank, dass ich Gelegenheit habe, zum Thema FSJ auch einige Ausführungen zu machen. – Wir haben derzeit insgesamt 29 Träger im Land Berlin, die Angebote in Berlin seit dem 1. September 2024 machen. Meine Zahlen differieren ein bisschen von euren: Wir haben rückgemeldet bekommen, dass wir 281 anerkannte Einsatzstellen der Sportjugend haben, und im Jahrgang 2024/25 sind aktuell 207 freiwillig tätig. Vielleicht müssen wir uns da noch mal abgleichen oder matchen, aber ich sage mal, der wesentliche Rahmen steht ja.

Wir haben im Haushalt 2023 angefangen, die Taschengelderhöhung durch die Landesfinanzierung hinzubekommen. Seit 1. September 2024 beträgt der Taschengeldzuschuss 200 Euro brutto pro Platz und Teilnehmer im Monat. Wir haben insgesamt durchschnittlich 493 Euro pro Person zur Verfügung, das variiert zwischen den Trägern, im Minimum von etwa 360 Euro und im Höchstwert 743 Euro. Der Durchschnittswert für alle Berliner FSJ-Träger liegt bei etwa 500 Euro. – [Reinhard Naumann (SPD): Im Monat oder im Jahr?] – Aus meiner Sicht pro Monat, anders macht es keinen Sinn, also pro Monat natürlich.

Wir haben jetzt aktuell im Haushalt 2024/25 für das FSJ ursprünglich 5,78 Millionen Euro vorgesehen. Wir haben im Dritten Nachtragshaushaltsgesetz eine Kürzung von etwa 1 Million Euro umsetzen müssen und sind jetzt bei 4,7 Millionen Euro. Die wichtige Botschaft an alle ist, dass wir nicht bei den Taschengeldansätzen kürzen, sondern wir werden das vermutlich über die Platzanzahl realisieren müssen, wobei zur Wahrheit auch gehört, dass wir sowohl in 2023 als auch in 2024 nicht alle Plätze ausschöpfen konnten. Ich habe das im Rahmen einer Schriftlichen Anfrage von Kollegin Breitenbach gerade am 6. Januar auch noch mal beantwortet – in der Anfrage 19/21221 für diejenigen, die es interessiert, da noch mal genauer nachzuschauen. Wir haben im Haushaltsjahr 2023 etwa 2 Millionen Euro aufgrund der fehlenden Nachfrage und in 2024 etwa 1,4 Millionen Euro nicht verausgaben können. Daher fand ich es jetzt auch vertretbar, 1 Million Euro erst mal rauszunehmen, aber 4,7 Millionen Euro sind eben auch noch da, die wir zur Verfügung stellen können. Ich finde das auch eine sehr wichtige Botschaft.

Gerade im Sport, aber auch darüber hinaus, wir haben ja Einstellungsstellen auch im Bereich der kulturellen Bildung, in Kulturbetrieben, in Gesundheitsbetrieben, natürlich auch im Sportbereich, stehen die FSJler in aller Regel ein Jahr lang zur Verfügung, haben Möglichkeiten, im Rahmen von 25 Seminartagen freiwillige vielseitige Weiterbildungsmöglichkeiten umzusetzen – Übungsleiter, Juleica wurden schon angesprochen –, Inhalte zum Thema Kinderschutz auch kennenzulernen – auch im Kontext von Sport nicht zu unterschätzen –, Trainerscheine, sportspezifische Lizenzen können erworben werden. Es gibt sehr vielfältige Möglichkeiten, sich hier auch Zusatzqualifikationen anzueignen und im Kontext dann auch weiterhin ehren- oder sogar auch hauptamtlich tätig zu sein. Es ist inzwischen auch schon ein bisschen eine Binsenweisheit, dass viele junge Leute in den Feldern, wo sie ein FSJ gemacht haben, sich dann auch beruflich verankern. Ich sehe das an meiner Stieftochter, die in der Kita ihr FSJ gemacht hat, und jetzt studiert sie Kindheitspädagogik. Das ist wirklich ein sehr guter Übergang auch in den beruflichen Bereich.

Vielleicht noch ein Punkt, weil Sie Diversität und Inklusion angefragt haben: Auch hier haben wir für soziale Benachteiligung und individuelle Beeinträchtigungen einen Zuschuss von 250 Euro pro Teilnehmendem für besonderen Förderbedarf eingeführt. Im Haushaltsjahr 2024 hatten wir Mittel von etwa 460 000 Euro für 1 837 Menschen zur Verfügung beziehungsweise ausgereicht. Ich finde auch in diesem Bereich, das ist ja auch ein Schwerpunkt gewesen in der Ausgestaltung des FSJ, dass hier auch für Menschen mit Beeinträchtigung auf jeden Fall mehr getan wird.

Das Thema Bürokratie: Da müsste ich tatsächlich bei mir auch noch mal nachhaken, wie der Beantragungsweg ist. Ich weiß ehrlich gesagt jetzt im Detail nicht, wie aufwendig das ist. Sie müssen auch schauen, dass viele Träger, die FSJ-Angebote haben, auch Angebote im Bereich des Bundesfreiwilligendienstes machen. Die Plätze, die über das FSJ nicht belegt werden, werden oftmals über den Bundesfreiwilligendienst kompensiert. Da kenne ich jetzt die Modalitäten nicht im Detail, wie es auf der Landes- und auf der Bundesebene ist, wie kompliziert das ist. Das werde ich aber gerne noch mal nachhalten und sehr gerne auch im persönlichen Gespräch noch mal schauen, ob wir Möglichkeiten haben, das etwas zu verschlanken. – Soweit erst mal. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank, Herr Staatssekretär! – Dann kommen wir zu Herrn Krull und danach zu Herrn Sambill, so, wie Sie sich geeinigt haben. – Bitte!

Christian Krull (Landessportbund Berlin e. V., Sportjugend Berlin): Ich würde einmal starten und dann an Steffen Sambill weitergeben. – Zunächst einmal vielen Dank für die sehr positive Rückmeldung! Wir freuen uns, dass das Programm sehr positiv aufgenommen wird. Wir freuen uns auch sehr, lieber Herr Staatssekretär Liecke, dass wir seit drei Jahren eine Landesförderung erhalten, um die Taschengelder im FSJ und BFD angleichen zu können. Wir haben sehr unterschiedliche Förderregularien. Aktuell sind es von den 207 – wahrscheinlich haben vier aufgehört –, also von den gut 200 Plätzen, 140 FSJ-lerinnen und FSJ-ler, die ein Freiwilliges Soziales Jahr machen. Für die erhalten wir vom Land Berlin aktuell unterschiedliche Möglichkeiten für Zuschüsse. Dafür sind wir wirklich sehr dankbar, und das möchte ich auch ausdrücklich sagen.

In Summe sind es in diesem Jahr 285 000 Euro, die sich in monatlich 168 Euro Taschengeldzuschuss für Freiwillige aufteilen. Das entlastet die Einsatzstellen und trägt gleichzeitig dazu bei, dass junge Menschen ihren Lebensunterhalt ein bisschen besser finanzieren können. Wir haben bewusst für Freiwillige im FSJ und im BFD die gleichen Rahmenbedingungen. Das heißt, für uns als Träger ist es tatsächlich so: Der BFD ist auf Bundesebene ein bisschen besser finanziert, darüber können wir unsere Verwaltungskosten einfacher decken. Im FSJ haben wir in der Vergangenheit immer einen kleinen Eigenanteil leisten müssen, den wir auch nach wie vor leisten. Daher ist es auch immer ein Abwägen: Wie viele BFD- und wie viele FSJ-Plätze stellt man zur Verfügung? Das ist aber auch für uns eine Aushandlung mit unserer Dachorganisation, der Deutschen Sportjugend, die diese Plätze bundesweit über Bundesmittel hat und dann in die einzelnen Bundesländer vergibt. Das dauert immer ein bisschen, weil man am Anfang erst ein Grundgerüst an Plätzen bekommt und dann geguckt wird, welches Bundesland vielleicht manche Plätze nicht besetzt, sodass wir in Berlin dann gerne immer noch welche aufnehmen.

Was wir derzeit nicht abrufen, und daher vielleicht der Durchschnittswert, sind zum einen die Unterstützungsbedarfe. Ich habe gerade auch die Frage zur Diversität und zu den Bildungsabschlüssen gestellt bekommen. Es sind tatsächlich 95 Prozent Abiturientinnen und Abiturienten, die Freiwilligendienste leisten. Man muss das auch immer ein Stück weit damit herleiten: Das sind zum häufigen Teil Personen, die bereits in Sportvereinen aktiv sind. Auch da ist es, so breit wir in der Gesellschaft in Berlin aufgestellt sind, in vielen Bereichen immer noch so, dass Abiturientinnen und Abiturienten da ein Stück weit privilegierter sind. Man muss dazu aber auch sagen, dass das Taschengeld in den Freiwilligendiensten 410 Euro beträgt. Das heißt, aktuell ist es sehr vom Elternhaus abhängig, ob man sich einen Freiwilligendienst leisten kann oder nicht. Denn sämtliche anderen Möglichkeiten, neben dem Freiwilligendienst zusätzlich Geld zu verdienen, sind natürlich ein Stück weit kompliziert. Es ist eine Vollzeittätigkeit. Man kann sich über die Einsatzstelle und uns als Träger bis zu neun Stunden Nebentätigkeit genehmigen lassen. Aber das wollen wir natürlich nicht, weil junge Menschen in dem Jahr ausgebildet werden sollen und nicht am Wochenende noch Regale aufräumen sollen.

Sie haben zwei weitere Unterstützungsmöglichkeiten angesprochen, die bei uns tatsächlich aktuell nicht abgerufen werden. Das sind Unterstützungsbedarfe für junge Menschen mit einem Hauptschulabschluss oder einem mittleren Schulabschluss. Da könnten wir noch mal Zuschüsse beantragen. Dadurch, dass die bei uns sehr unterrepräsentiert sind, rufen wir die Zuschüsse nicht ab. Das, was wir auch nicht abrufen, ist der Mobilitätszuschuss, den wir theoretisch von der Senatsverwaltung für Freiwillige bekommen könnten, weil das nach sich zieht, dass alle Freiwilligen – das sind gut 200 – bei uns ihre Monatskarte einreichen müssten und unsere Verwaltung die dann wieder an Ihre Verwaltung übergeben müsste. Der Aufwand steht tatsächlich nicht im Verhältnis. Darum werden diese Mittel aktuell von uns nicht abgerufen. – Das vielleicht dazu.

Kurz zu den Einsatzstellen: Wir haben etwas mehr Einsatzstellen, als wir Freiwillige haben. Das hat damit zu tun, dass nicht jede Einsatzstelle jeden Freiwilligen beschäftigen kann. Das sind auch immer Einzelabsprachen. Es möchte auch nicht jede Einsatzstelle jedes Jahr das Ganze machen. Der große Flaschenhals sind aber die Bundesmittel und die Kontingentierungen, weil wir natürlich nur die Plätze vergeben können, die uns der Bund zur Verfügung stellt. – Magst du die übrigen Fragen ergänzen?

Steffen Sambill (Landessportbund Berlin e. V., Sportjugend Berlin): Gerne! Kann ich machen. – Dann auch erst mal einen schönen guten Tag von meiner Seite und vielen Dank für die Einladung! Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Staatssekretärin! Sehr geehrter Staatssekretär! Liebe Abgeordnete! Zuallererst wirklich auch noch mal ausdrücklich der Dank, dass das Land Berlin in die Landesförderung eingestiegen ist, natürlich auch an Sie als Haushaltsgesetzgeber der Dank, dass wir mit den vorhin erwähnten 5,78 Millionen Euro eingestiegen sind.

Ich glaube, es kam aus allen Fraktionen die Frage nach der Finanzierung und den eventuellen Kürzungen. Ich kann Ihnen sagen, für das Land betrifft es – insoweit muss man ein bisschen differenzieren – genau das FSJ und hier die Taschengeldzuschüsse. Christian Krull hat gerade noch mal die unterschiedlichen Formen der Unterstützung erwähnt, die alle in dem Haushaltstitel stecken. Sie haben im Nachtragshaushalt die 1 Million Euro gekürzt. In der Tat gibt es mit Frau Stappenbeck (phonet.) und dem Landesarbeitskreis FSJ erst nach den Winterferien eine Arbeitssitzung, wo man genau darauf noch mal eingeht.

Unser Wunsch und unsere Forderung, um gleich mal eine hier anzubringen, sind natürlich, genau bei den Taschengeldern nicht zu streichen, aber da habe ich der wohlwollenden Anmerkung vom Staatssekretär entnommen, dass das auch die Meinung oder Herangehensweise der Senatsverwaltung zur Finanzierung der Taschengelder ist. Da, das hatte Christian Krull auch schon gesagt, rufen wir derzeit die 168 Euro, was die Taschengelderhöhung pauschal ist, für das FSJ ab.

Die 32 Euro Mobilitätszuschlag, die dann in der Summe die 200 Euro ergeben, die der Staatssekretär erwähnt hat, rufen wir genau aus den auch hier genannten Gründen nicht ab, weil sie in der Abrechnung einfach denkbar kompliziert sind. Es muss eine Monatskarte gekauft werden, die muss dann bei uns eingereicht werden, und die müssen wir dann abrechnen. Wenn das nicht der Fall ist, haben wir eventuell 32 Euro Mobilitätszuschlag ausgezahlt, bekommen die aber nicht refinanziert und bleiben dann darauf sitzen. Es ist auch so, dass nicht alle freiwillig Dienstleistenden auf eine Monatskarte angewiesen sind, weil sie teilweise wohnortnah eine Einsatzstelle haben, mit dem Fahrrad fahren oder andere Mobilitätsmöglichkeiten nutzen, bis hin zum eigenen Auto. Deswegen kann ich auch sagen: Unsere Forderung ist jedes Jahr zum 5. Dezember, zum Tag der Freiwilligen und des Ehrenamts: freie Fahrt für Freiwillige. Das ist auch eine Forderung, die die DSJ hat und die wir jedes Jahr unterstützen, natürlich an jedem Tag in jedem Jahr, aber am 5. Dezember wird es noch mal sehr deutlich.

Was den Bundeshaushalt angeht, wissen Sie auch selbst, dass der nicht beschlossen ist. Es ist also ein großes Fragezeichen, wie es dann weitergeht. Das ist letztendlich unsere Grundförderung, die wir haben, und da geht es um die Kontingente, das wurde auch angesprochen. Je nachdem wie hoch dann das Haushaltsvolumen im Bund ist, verteilen sich nachher nach Königsteiner Schlüssel die jeweiligen Kontingente über die Deutsche Sportjugend, die wir dann bekommen. Da ist derzeit ein großes Fragezeichen.

Zur Planbarkeit auch noch mal, das gilt sowohl für den Bund als auch für das Land: Es sind die sogenannten Pflichtermächtigungen haushaltsrechtlich, die uns natürlich weiterhelfen würden. So ein Freiwilligendienstjahr beginnt in der Regel im August, September, dann bis zum Folgejahr, dementsprechend sind zwölf Monate meist der Regelzeitraum. Sie können sich vorstellen, wenn man dann nur bis zum Jahresende jeweils eine Zuwendung hat, dann ist die Planbarkeit nicht so groß, auch was die Einsatzstellen angeht. Wenn die Kontingente dann variieren, gerade wenn sie nach unten variieren, kann man als Träger mitunter nur hoffen, dass ein paar freiwillig Dienstleistende ihren Dienst vorzeitig abbrechen, was wir natürlich nicht wollen, ganz im Gegenteil, wir haben ein großes Interesse, dass die jungen Menschen ihren Freiwilligendienst weitermachen. Sie können gerne nochmal nachfragen, was die Mittelekürzung angeht, aber das ist meine Ausführung dazu.

Zu den Bildungsabschlüssen hat Christian Krull etwas gesagt. – Vielleicht noch mal zu den Kriterien, danach hatte Herr Hack gefragt: Es gibt keine vorgeschriebenen Kriterien, aber man findet eine sehr ausführliche Internetseite, wo wir den jungen Menschen, die sich bewerben, ein bisschen was an die Hand geben. In der Tat ist es in der Praxis so, dass die meisten jungen Menschen, die sich für einen Freiwilligendienst interessieren und sich bewerben, an den Sportverein oder an die Sportart schon eine längerjährige Anhaftung haben, und daher kommt das Interesse. Die Leute bewerben sich dann mitunter bei uns mit einer Initiativbewerbung, aber auch bei den Einsatzstellen, weil die Bewerbungs- oder Einstellungsgespräche dann in den Einsatzstellen sind, denn da muss es letztendlich matchen. Wir sind als Träger derjenige,

der das dann koordiniert, aber auch unterstützt, sowohl im Bewerbungsprozess begleitet, aber natürlich auch während des freiwilligen Dienstes die pädagogische und vor allen Dingen auch die Verwaltungsunterstützung leistet. Daher haben wir nur bedingt Einfluss darauf, wer sich bei uns bewirbt. – Aber, lieber Herr Naumann, es ist auch so, dass es keinen Ausschluss gibt. Wir machen nicht nur an Gymnasien einen Werblock, sondern der Freiwilligendienst im Sport steht allen offen.

Es war, glaube ich, von Frau Schedlich die Frage, ob wir werben müssen. Nein, in der Tat ist das nicht so. Wir haben immer deutlich mehr Nachfrage von freiwillig Dienstleistenden, als wir Plätze haben. Plätze bekommen wir über die Kontingente, ich habe es vorhin schon ausgeführt. Das FSJ und der BFD sind die zwei Dienstformen, die wir haben. Wir hätten gerne mehr, das kann ich auch sagen, mehr heißt aber für uns dann auch immer mehr Verwaltungsaufwand. Es gibt einen Betreuungsschlüssel von 1 : 40. Das heißt, das muss auch in der Verstetigung dann eine gewisse Sicherheit haben, denn wir haben pädagogische Mitarbeiterinnen, die wir einstellen, die wir natürlich auch gerne langfristig an uns binden möchten. Wenn wir in den Zahlen der Einsatzstellen und Kontingente, die wir haben, variieren, ist das für uns schlecht planbar, gerade weil es natürlich nicht in Haushaltsjahren gemessen wird.

Für Jüngere ist es durchaus auch möglich – das war auch eine Frage von Frau Schubert vorhin –, es ist auch unter 18 Jahren möglich. Da gibt es natürlich auch besondere Herausforderungen. Da sind freiwillig Dienstleistende, ähnlich wie Sie es im Ausbildungsverhältnis haben, unter 16 und unter 17 Jahren, und dann gibt es gestaffelt einen höheren Urlaubsanspruch, dann muss man auch ein bisschen mehr auf die tägliche Arbeitszeit achten. Das ist bei Volljährigen ein bisschen variabler. Aber das ist durchaus möglich. Hier aber auch noch mal der Hinweis: Wenn diejenigen, die sich für einen freiwilligen Dienst interessieren und sich bewerben, aus dem Verein kommen, ist meistens diese Anhaftung ohnehin schon da. Aber um die Einhaltung bemühen wir uns dann. Wir werden auch regelmäßig kontrolliert. Es gibt sogenannte Einsatzstellenbesuche, die von unseren pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt werden, und da werden genau solche Sachen angesprochen und noch mal nachgefragt.

Herr Hack hatte noch nach der Rückmeldung aus den Vereinen gefragt. Die sind eigentlich durchweg positiv. Wie so üblich im Leben, gibt es das ab und an natürlich mal, dass es nicht matcht. Dann wird ein Freiwilligendienst vorzeitig aufgelöst, oder unser Interesse ist dann zu schauen, wenn es mit der einen Einsatzstelle nicht passt, dass wir eventuell eine andere Einsatzstelle finden, weil, wie vorhin schon erwähnt, die Nachfrage hier relativ hoch ist.

Freiwilligendienst inklusiv, danach hatte Frau Schedlich gefragt. Da sind wir mit dem Berliner Behinderten- und Rehabilitätssportverband im engen Gespräch. Es war auch ein Wunsch, darauf noch mal genauer einzugehen. Dafür sind wir bereit. Das heißt natürlich einerseits, man muss dementsprechende Einsatzstellen finden. Die Nachfrage ist derzeit gegeben, in geringem Maße. Wir haben uns einfach zusammengesetzt und gesagt, wir müssen natürlich auch konzeptionell sehen: Was gibt es dort für einen Betreuungsaufwand? – Da sind mitunter zusätzliche Betreuungsassistenzen erforderlich, und die Einsatzstellen müssen gegebenenfalls dort auch ausgestattet werden, nicht nur mit Personal, sondern unter Umständen auch mit Arbeitsmaterialien. Insofern ist das gerade in Planung und im Gespräch. Wir werden auf jeden Fall im Laufe dieses Jahres mal ein Modellprojekt dazu fahren. Danach können wir gerne mal

berichten, wie die Erfahrungen sind, aber Sie werden es dann auch selber sehen, denn ich denke, das kann ein guter Erfolg werden, und den werden wir dementsprechend kommunizieren.

Grundfinanzierung, Bedarfe: Es ist vorhin, glaube ich, angeklungen, derzeit müssen die Einsatzstellen einen Eigenanteil, einen Einsatzstellenanteil von 450 Euro, im Monat schultern, was für viele kleine und mittlere Vereine eine Herausforderung ist, gerade wenn man kein Hauptamt hat und vielleicht Übungsleiterinnen und Übungsleiter durchweg ehrenamtlich tätig sind. Der Mehrwert ist oftmals gegeben, weil man natürlich den Trainingsbetrieb ausweiten kann oder auch in die Kooperation von Schule und Kita oder Schule und Verein, was wir auch anbieten, durchaus einsteigen kann. Auch diese Synergien bieten wir an, auch da beratend tätig zu werden. Es ist natürlich auch ein Wunsch unsererseits zu sagen, lieber in Richtung FÖJ – das werden Sie vielleicht auch kennen, Freiwilliges Ökologisches Jahr –, das ist eine Vollfinanzierung, insofern gibt es da keinen Einsatzstellenanteil. Deswegen, wenn wir uns etwas wünschen dürften schon so früh im Jahr, wäre es natürlich in die Richtung FÖJ, Vollfinanzierung.

Dann schaue ich noch mal, was wir haben. Nach Patinnen und Paten hatte Herr Naumann gefragt. Der Anteil knüpft natürlich so ein bisschen an den Einsatzstellenanteil an. Ich glaube, dass es in der Tat in Vereinen auch eine Spendenaktion geben kann und geben wird, aber dadurch, dass der Sportverein diese 450 Euro an uns zahlt, wir alles verwalten und dann 410 Euro Taschengeld pro Monat an die freiwillig Dienstleistenden auszahlen, liegt es dann eher an dem Einsatzstellenanteil. Wir haben derzeit kein Sponsoring, keine Paten eingeworben für die freiwillig Dienstleistenden, sondern ich denke, wenn, dann passt das eher in die Finanzierung der Sportvereine. – Das vielleicht für die erste Runde. Wenn es noch weitere Nachfragen gibt, sehr gerne.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank erst mal! – Wir haben noch weitere Fragen. Wir beginnen wieder mit Frau Schubert. – Bitte!

Katina Schubert (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Noch mal vielen Dank für die Auskünfte! Herr Liecke hat gesagt, Sie konnten gar nicht alle Plätze besetzen, deswegen seien die Kürzungen auch vertretbar. Der LSB sagt, es gibt eine höhere Nachfrage, als Plätze vorhanden sind. Warum kommt es dann nicht zu einer Neuverteilung der Plätze entsprechend der Nachfrage? – Das ist meine eine Frage.

Die andere Frage ist, warum die Freiwilligendienste nicht auch in andere Programme, zum Beispiel zur Gewaltprävention, eingebunden werden. Wir reden ganz viel über Jugendgewalt und junge Männer und dass die irgendwie eine Beschäftigung haben müssen. Wir wissen, dass Sport hoch integrativ wirkt oder wirken kann. Da wäre ja durchaus noch etwas zu tun. Dann könnte man möglicherweise auch die Aufstellung der Plätze etwas diverser gestalten, dass man nicht nur 95 Prozent Abiturientinnen hat, sondern auch junge Menschen, Freiwillige, die nicht einen so hohen Bildungsabschluss haben und trotzdem ihren Weg hier in dieser Gesellschaft machen müssen und machen können sollen.

Eine weitere Frage, die ich habe, zum Mobilitätzuschuss, den es theoretisch gibt, der aber ein zu hoher Verwaltungsaufwand ist: Es sieht ja dann fast so aus, als wäre es eine kleine schwar-

ze Kasse im Haushalt der Bildungsverwaltung. Warum kann man nicht sagen, man weitet das Schülerticket zum Beispiel auf die FSJ-ler oder insgesamt auf die Freiwilligendienste aus, was unbürokratisch möglich ist? Dann würde dieser ganze Aufwand wegfallen. Wäre das ein Weg, um das zu vereinfachen? Freie Fahrt für das Ehrenamt ist natürlich sowieso eine Forderung, die wir sehr gut finden. Das würde dann nicht nur die Freiwilligendienste betreffen, aber wenn man erst mal einen Schritt machen könnte, wäre das ja auch schon ein Fortschritt. – Das sind meine Fragen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Jarasch, bitte!

Bettina Jarasch (GRÜNE): Vielen Dank! – Ich war fast überrascht, muss ich sagen, dass Sie gesagt haben, 95 Prozent sind +Abiturienten. Richtig ist, man muss, glaube ich, zu Hause wohnen, um das machen zu können, Sie haben völlig recht, außer man könnte auch noch Wohnplätze, Unterkunftsplätze anbieten. Aber es gibt ja noch etwas Weiteres: Man profitiert für sein weiteres Leben auch noch auf eine andere Weise vom FSJ und vom Bufdi, die bisher nicht zur Sprache kam, Herr Liecke, die aber mit Ihnen viel zu tun hat. Eine der vielen Möglichkeiten der zweiten und dritten Chance auf dem Berliner Bildungsweg ist, dass man das FSJ oder den Bufdi als außerschulischen Teil nimmt, um dann ein Fachabitur zu machen, wenn man am Abitur gescheitert ist, aber einen gewissen schulischen Leistungsteil geschafft hat. Wenn man das verstärkt fördern würde – Ich kenne solche Fälle. Für die ist das wunderbar. Das ist wirklich ein wunderbarer Weg für Jugendliche, die sich relativ weit vorgekämpft haben in der Schule, den letzten Schritt aber nicht mehr schaffen, dass dann ein solches FSJ anerkannt werden und zu einem Fachabitur führen kann. Es würde auch, wenn ich das richtig verstanden habe – das war mir bisher neu –, Fördermöglichkeiten für Sie eröffnen, denn das sind Kinder, die den MSA haben. Insofern würde ich mich sogar sehr freuen, wenn auch dieser zusätzliche Vorteil, den ein FSJ oder ein Bufdi bringen kann, vielleicht noch stärker in Schulen bekannt gemacht werden könnte. Ich weiß nicht, ob Sie Zahlen dazu haben, Herr Liecke, oder Sie wissen, wie hoch der Anteil von Jugendlichen ist, die ein FSJ aus diesem Grund machen möchten, aber ich fand jedenfalls, als ich davon erfahren habe, das einen sehr guten Weg, der auch Katina Schuberts Anliegen ein bisschen entgegentäme.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank! – Ich kann doppelt an Frau Jarasch anschließen. Erstens teile ich die Haltung, dass das eine gute zusätzliche Chance für Jugendliche ist, weitere Qualifikationen zu erwerben, gerne dann auch hin zu einem Fach-Abi.

Zum zweiten Punkt Wohnen auch noch mal: Gibt es denn Zahlen, wie viele von den Freiwilligen nach Berlin kommen, also nicht zwingend zu Hause wohnen, sondern sich auch eine Wohnung suchen müssen? Gibt es Zahlen, bei wie vielen der vorhandenen Stellen ein Wohnplatz, Schlafplatz, wie auch immer, inkludiert ist?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Für die Beantwortung noch mal der Senat. – Herr Staatssekretär Liecke, bitte!

Staatssekretär Falko Liecke (SenBJF): Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank auch noch mal für die Nachfragen! Wenn es Schüler sind, dann haben sie ein Schülerticket, und dann brauchen sie den Mobilitätszuschlag nicht. Aber ich habe auch

gesagt, dass ich mir das Verfahren noch mal anschau. Ich kenne es zugegebenermaßen jetzt nicht bis ins letzte Detail, wie das dann abläuft. Ich habe auch angeboten, dass wir noch mal direkt in Kontakt mit der Sportjugend treten, um zu schauen, wo es im Einzelnen genau hakt. Ich habe natürlich ein Interesse, und im Übrigen haben wir keine schwarzen Kassen, Frau Schubert – ich habe das jetzt mal mit einem Augenzwinkern verstanden –, und auch keine geheimen Spardosen, sondern wir haben ein großes Interesse, das Geld auch an die Träger auszureichen, damit wir die jungen Leute unterstützen und fördern können.

Ich kann natürlich die Träger nicht zwingen, zusätzliche Plätze anzubieten. Wir haben – das habe ich dargestellt – im letzten Jahr gut 1,4 Millionen Euro, die nicht abgerufen wurden. Die hätten wir aber verausgaben können. Wir haben jetzt die Auflage durch das Dritte Nachtragshaushaltsgesetz, eine entsprechende Einsparung vorzunehmen. Ich kann Ihnen fest zusagen, dass wir nicht an das Taschengeld rangehen werden. Das habe ich auch Frau Breitenbauch auf ihre Anfrage geantwortet. Das wird nicht passieren. Die Steuerungsmöglichkeit ist dann eben in der Tat über die Anzahl der Plätze.

Ein Punkt, den ich vorhin nicht erwähnt habe, der aber auch in Ihre Fragerichtung geht, Frau Schubert und auch Frau Jarasch: Wir haben über die Jugendberufsagenturen die Möglichkeit, große Beratungsleistungen nicht nur in den Schulen, sondern auch in der JBA als solches für junge Leute anzubieten. Auch das FSJ soll dort deutlich stärker in den Fokus kommen. Es haben übrigens alle Träger, auch in der Sportjugend, einen eigenen Ansprechpartner in der Berufsberatung bei der Agentur für Arbeit. Im Kontext der Einführung des 11. Pflichtschuljahres haben wir eine weitere Möglichkeit, junge Leute zu erreichen und über das FSJ auch anstelle des 11. Pflichtschuljahres eine Alternative zu bieten.

Frau Jarasch, zu dem Weg, den Sie beschrieben haben: Ich hatte ja kurz von meiner Stieftochter berichtet, die hat es genauso gemacht. Sie hat nämlich am Ende ihr Fachabitur darüber gemacht, um dann jetzt Kindheitspädagogik studieren zu können. Ich halte das wirklich auch für einen großartigen Weg, eine großartige Möglichkeit, wenn es mit dem Abitur nicht geklappt hat, den Sprung zu schaffen. Ich unterstütze es absolut und ausdrücklich, dass wir hier über die Strukturen, die wir in der Berufsorientierung im Rahmen der Schule haben, was die Berufsorientierungsteams angeht, einen stärkeren Fokus setzen. Da sind wir auch intern mit dem Schulbereich in Kontakt. Das kann ich wirklich nur dick und fett unterstreichen. Ich habe allerdings keine Zahlen parat, wie viele Menschen jetzt diesen zweiten Weg, den Fachabiturweg, gehen. Ich muss nachhaken, ob wir da tatsächlich so eine fein aufgedröselte Datenlage zur Verfügung haben. Das weiß ich jetzt nicht. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke, Herr Staatssekretär! – Dann Herr Krull und Herr Sambill, bitte noch mal!

Christian Krull (Landessportbund Berlin e. V., Sportjugend Berlin): Sehr gerne! – Zunächst noch einmal, Herr Liecke, vielen Dank für das Gesprächsangebot! Das nehmen wir sehr gerne an, denn wenn wir einen anderen Weg fänden, dass die 32 Euro in das Taschengeld oder den Anteil, den die Freiwilligen am Ende erhalten, kämen, dann würde das, glaube ich, allen Beteiligten etwas bringen. Da wären wir wirklich sehr dankbar für das Gespräch.

Was die Plätze angeht, muss ich wieder auf das Thema Land und Bund verweisen. Herr Liecke hat natürlich Plätze im Gesamt-FSJ auch außerhalb des Sports in Berlin im Blick. Im

Berliner Sport sind wir auf die Förderung des Bundes angewiesen, weil wir sowohl für das FSJ als auch für den BFD Bundesmittel erhalten. Ohne diese Bundesmittel können wir keine weiteren Plätze anbieten. Das heißt, wir können natürlich – Steffen Sambill hat es gesagt – den Verweis zum Freiwilligen Ökologischen Jahr machen. Wenn das Land Berlin eine Vollfinanzierung oder eine weitere Finanzierung der Mittel, die wir für Plätze vom Bund nur begrenzt erhalten, übernehmen könnte, dann könnten wir auch weitere Plätze schaffen. Ohne die Bundesfinanzierung können wir das nicht.

Da kommen wir dann auch zu dem Thema: Für wen ist ein FSJ attraktiv? – Ich bedanke mich sehr ausdrücklich, Frau Jarasch und auch Herr Buchner, für das Statement, denn auch wir stehen dahinter, dass das eine tolle zweite Chance ist. In erster Linie sind Freiwilligendienste ein Bildungsjahr und ein Orientierungsjahr. Das wollen wir alle fördern und möglichst vielen Menschen damit eine Orientierung auf ihrem weiteren Weg geben. Uns gelingt es tatsächlich aktuell nicht in dem Maße, wie wir es gerne hätten, dass auch junge Menschen mit einem mittleren Schulabschluss oder einem Hauptschulabschluss ein Freiwilliges Soziales Jahr machen, was zum einen mit der Finanzierung zu tun hat.

Herr Buchner hat nach den Zugezogenen gefragt. Es sind tatsächlich zum überwiegenden Anteil Berlinerinnen und Berliner, die die Freiwilligendienste in Berlin machen, auch weil die wenigsten Einsatzstellen Wohnmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Es gibt immer mal Einzelfälle, die haben Verwandtschaft in Berlin und dann da eine Möglichkeit unterzukommen, aber es sind weit über 90, 95 Prozent, die aus Berlin kommen und vorher in den Vereinen aktiv waren.

Zu Jugendberufsagenturen sagt Herr Sambill gleich etwas. Ich habe noch zwei Punkte. Noch mal zum Thema Fachabitur: Wir wissen natürlich, dass es Vereine gibt, die sich besonders in den Bezirken in Berlin einsetzen und mit Jugendlichen arbeiten, denen sie auf ihrem weiteren Weg helfen. Aber da sind Vereine in Berlin sehr vielfältig, manche engagieren sich mehr, und andere engagieren sich in anderen Bereichen.

Ich habe noch eine Frage von Herrn Hack aus der ersten Runde zu den Kriterien. Ich hatte das so verstanden, dass es auch um die Kriterien der Einsatzstellen geht. Da geht es natürlich in erster Linie darum, das Betreuungsangebot und die Anleitung der Freiwilligen sicherzustellen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überprüfen, ob eine Einsatzstelle dazu in der Lage ist. Ich habe vorhin auf das Thema Ehrenamt verwiesen. Am Ende geht es darum: Die Einsatzstelle muss Möglichkeiten bieten, Freiwillige einzusetzen und sie anzuleiten. Das sind die Hauptkriterien. Der Rest passiert innerhalb von Besuchen, die auch eine Qualitätskontrolle darstellen, aber auch in regelmäßigen Fortbildungen, wie den Anleiterkonferenzen, die wir anbieten.

Steffen Sambill (Landessportbund Berlin e. V., Sportjugend Berlin): Vielen Dank auch von meiner Seite für die zweite Nachfragerunde! Zur Frage nach der Verteilung der Plätze wurde, glaube ich, jetzt noch mal klargestellt, dass das eher Bundessache ist. Ich möchte in dem Zusammenhang nur auf die Wahlkriterien, Wahlforderungen der Deutschen Sportjugend zur Bundestagswahl mal kurz verweisen. Da gibt es einen Punkt 3 „Junges freiwilliges Engagement im Sport für alle“. Dahinter steckt der Rechtsanspruch auf einen Freiwilligendienst. Die Forderung unterstützen wir als Sportjugend Berlin natürlich insofern, als dass dort auch ein Freiwilligendienst wirklich für alle gesichert werden kann.

Zum Thema Gewaltprävention wurde von Frau Schubert noch gefragt. Derzeit ist es so, dass wir auch in unseren Sportjugendclubs bei der GSJ Stellen anbieten. Die partizipieren im Grunde in einem geringen Umfang auch von den Freiwilligendiensten, aber auch da haben wir keinen Einfluss, wer sich darauf bewirbt. Es gibt es nicht, dass die Jugendgerichtshilfe kommt und sagt, sie verhaftet – im wahrsten Sinne des Wortes – jemanden, um seinen Freiwilligendienst dort machen zu müssen. Deswegen weise ich in dem Zusammenhang noch mal darauf hin: Wir haben keinen Einfluss darauf, wer sich bei uns bewirbt. Wenn es eine hohe Anzahl an Abiturientinnen und Abiturienten ist, die, wie gesagt, mit den dementsprechenden Abschlüssen zu uns kommen – – Wie gesagt, wir beeinflussen es nicht und sagen nicht, dass wir nur Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nehmen, sondern ganz im Gegenteil, wir versuchen, den anderen Anteil zu fördern.

Bildungs- und Orientierungsjahr war vorhin auf der Folie das Stichwort. Dann waren im Grunde die Nachfragen vielfältig oder die Hinweise darauf, was so ein Freiwilligendienst leisten kann. Wir haben jetzt gehört, und Frau Jarasch hatte auch noch mal darauf hingewiesen – dafür vielen Dank –, dass es natürlich als Anerkennung für die Fachhochschulreife dienen kann, aber es ist auch als Wartezeit für die Vergabe von Studienplätzen anerkannt und dient teilweise auch, gerade im sozialen Bereich, als Vorpraktikum für die Berufsausbildung. Daher kann man so einen Freiwilligendienst sehr vielfältig für die eigene Vita und den eigenen beruflichen Werdegang und Ausbildungswerdegang nutzen. Bei uns bekommen im Nachgang alle freiwillig Dienstleistenden ein Abschlusszeugnis, eine Teilnahmebescheinigung, die man dann sicherlich für den weiteren Lebensweg nutzen kann.

Herr Staatssekretär Liecke! Noch mal vielen Dank für den Hinweis zu den Jugendberufsagenturen! Ich glaube, da haben wir bei uns und bei der Sportjugend auch ein Best-Practice-Beispiel, weil wir nicht nur die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner nutzen, die uns von der Jugendberufsagentur genannt werden, sondern wir kooperieren mit der Jugendberufsagentur und holen die Jugendberufsagenturen bei uns in die Seminare. Das heißt, dass die freiwillig Dienstleistenden, die bei uns tätig werden, die Jugendberufsagentur und deren Dienstleistungen kennenlernen und insofern auch an den Angeboten, den Einzelgesprächen, die es gibt, in der Berufsberatung sehr stark partizipieren.

Dann gab es noch eine Ergänzung zu den Kriterien von Herrn Hack, dann habe ich die Frage jetzt auch richtig verstanden. In der Tat sind natürlich auch die Herausforderungen für die Einsatzstellen, dieses meist Ehrenamtliche auch noch mal bei kleinen und mittleren Vereinen zur Verfügung zu stellen. Dieser Betreuungsaufwand für einen freiwillig Dienstleistenden, der in der Regel 39 Wochenstunden im Verein ist, gibt nicht nur einen Mehrwert, sondern hat auch einen Aufwand, nicht nur einen finanziellen, sondern natürlich auch einen zeitlichen, mitunter auch einen persönlichen Aufwand. Oftmals sind aber auch Hauptamtliche in den Vereinen, die das unterstützen können.

Frau Jarasch hatte zu den Zahlen nachgefragt, auch was die Anerkennung der Fachhochschulreife angeht. Die liegen mir jetzt nicht vor. Der Staatssekretär hatte aber angeboten, dass er noch mal in der Verwaltung schaut, ob es dazu Zahlen gibt. Allgemein zu den Zahlen, auch was die Bildungsstände angeht, bin ich immer ein bisschen vorsichtig, weil wir bei uns natürlich auch möglichst wenig personenbezogene Daten erheben und speichern. Deswegen ist man da mitunter natürlich auch nicht so aussagefähig.

Herr Buchner hatte nach dem Anteil der freiwillig Dienstleistenden gefragt, die von außerhalb Berlins kommen. Die liegen, wie gesagt, in der Regel unter 5 Prozent, muss man wirklich sagen. Es gibt welche, die kommen her, die wollen in die Metropole Berlin, um dann danach vielleicht ihr Studium oder weiteren beruflichen Werdegang hier zu vollziehen. Ausdrücklich sagen wir, dass es keine Unterkunftsmöglichkeiten gibt. Wenn das einzelne Vereine oder Verbände anbieten, dann ist das gut. Mir liegen dazu jetzt keine Zahlen vor. Wir weisen darauf hin, dass es keine Unterkunftsmöglichkeiten gibt. In der Schlussfolgerung müssen sich die freiwillig Dienstleistenden von 410 Euro Taschengeld dann eine Unterkunftsmöglichkeit suchen, und Sie wissen alle, wie schwierig das in Berlin ist. – Das von meiner Seite für die zweite Runde. Nochmal vielen Dank für den Tagesordnungspunkt!

Vorsitzender Scott Körber: Wir haben zu danken. – Ich sehe keine weiteren Fragen. Insofern können wir auch diesen Tagesordnungspunkt abschließen. Ich danke Ihnen im Namen des Ausschusses für Ihr Kommen! Kommen Sie gut nach Hause! Ein schönes Wochenende! – Auch Ihnen, Herr Staatssekretär Liecke, danke für Ihre Ausführungen!

Punkt 4 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.